

# Merseburger Tageblatt

(Kreisblatt)

Unparteiische

Bezugspreis in der Stadt für Abholer montl. 5 M. durch Boten besonden montl. 5,50 M. durch auswärtigen Boten montl. 5,75 M. bei Postbestellung montl. 6 M. frei Haus. Erscheint wöchentlich nachmittags. Einzelnummer 30 S. Postfach-Roma Leipzig 16 854. Geschäftsstelle: Märkerstraße für unerbetene Aufendungen wird kein e Gebühr geleistet.

Anzeigenpreis Der Taeh. Mittm. Spatrum 30 Wfa. und der Taeh. Mittm. Spatrum 30 Wfa. und Anzeigen in Abholung annehmen. Aßlergebühren 50 Wfa. Porto besonders. Norm. Anzeigenblatt 11 Uhr vorm. Fernspr. 100. Erklärungsart. Merseburg. Besondere Nummer wird berechnet. Die laufende Monatsabrechnung wird vom Bezahler aufgestellt.

## Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg mit Amtlichen Anzeigen der Merseburger Kreisverwaltung und anderer Behörden

Nr. 158.

Samabend, den 9. Juli 1921.

161. Jahrgang

### Tageschronik

Der Reichszentralrat Dr. Wirth hat in Breslau eine seiner bekanntesten optimistischen Reden gehalten. Die sog. Räumung Oberschlesiens hat noch keine Verhinderung der Lage geschaffen. Durchs Vorarbeiten zur Räumung des Verfallenen Friedlands. Die französischen Zeugen und Sachverständigen sind aus Leipzig abberufen worden; die Verhandlungen gehen trotzdem fort.

### Der himmelblaue Kanzler.

Eine Rede Wirths in Breslau.

Im Verlauf der Ministerreise hielt der Reichszentralrat Dr. Wirth in Breslau eine von einer leichtsinnigen Myopie getragene Rede, daß man nur verweigert den Kopf schütteln kann. Besonders bemerkenswert sind folgende Stellen:

Zeit heißt es: mit neuer Kraft, wenn auch unter Trümmern, wieder ein neues Reich nationaler Wohlfahrt aufbauen. Das kommt nicht von heute auf morgen. Was einst unsere Väter erkämpften, ist auch nicht vom Himmel gefallen. Es war das Werk deutscher Kraft und deutscher Intelligenz, das Werk der gewaltigen Arbeitsfähigkeit und Arbeitsfreudigkeit der deutschen Arbeiterwelt. Doch lassen wir die alten Zeiten ruhen! Die einen sagen, die Reaktion marschiere, die anderen sagen, unserem Vaterlande droht von anderer Seite Gefahr in seinen Fundamenten. Es war heute morgen für mich ein feierlicher Augenblick, als in einer Sitzung der Presse und aller politischen Parteien der einmütige Wille zum Ausdruck gekommen ist und von zwei Seiten der Reichsparteien besonders versichert wurde, daß jeder Gedanke des Mißbrauchs des Selbstschutzes, daß jeder Gedanke, in unsern deutschen Vaterlande jetzt mit irgend einer Gewalt die heutige Ordnung des demokratischen Staatswesens zu wackeln, daß jeder Gedanke von rechts bis links abgelehnt worden ist. (Lebhafte Bravorufe.)

Wir wollen auf das Recht. Wir haben eine Gegenrede und sind Willens, unser Verprechen zu halten. Wir wissen, es ist nur ein Ultimatum aufgedrängt worden. In Reichel (?) wollen wir durch Arbeit dem großen Ziel der neuen Wohlfahrt entgegengehen. Wir verdrängen unser Verles.

Die schmerzliche Wunde am deutschen Volkstörner ist unbeschreiblich. (Sehr richtig.) Es ist unser und mich unfer bleiben. Wir lassen die Köpfe und Hände noch nicht sinken.

Wenn die Diktatur und die Internationalisierte Kommission es verstanden haben, dieses Land dem Ruin entgegenzuführen, so ist das ein Beweis dafür, daß sie nicht süß sind, deutsches Land zu verwalten. Die beiden, die heute morgen in einzelnen Anträgen und Äußerungen worden sind, sind herzerweichend. Wir haben das Recht, zu verlangen, daß die obersteinsten Verbände nicht mehr in die Lage kommen, unsere Stammesbrüder zu machen und niederzuschlagen wie tolle Hunde. Unser Maßstab ist nicht ungeheuer verhalten. Italien und England haben Truppen nach Oberschlesien geschickt. Wir sind dankbar der Internationalisierten Kommission, die gerade aus England hat Truppen kommen lassen, um dem Gedanken der Staatsautorität wieder Geltung zu verschaffen. Aber dieser Dank wird ihnen gegenüber den Toten des Selbstschutzes, der einen Teil der Heimat vor den Händen beschützt hat. Lassen Sie das Mitwirken beiste. Fragen Sie die, die am Annaberg gekämpft haben. Diese Braven haben nicht den Gedanken einer Reaktion im Herzen gehabt als sie vorwärts rückten. Liebe zur Heimat hat sie emporgetragen, als sie den Annaberg wieder in ihren Händen haben.

Glauben Sie nicht, daß wir in den letzten Monaten unendlich gemessen sind. (?) Eine müssen Sie aber bedenken: Wir können das Schicksal Oberschlesiens nicht mit der Waage in der Hand entscheiden, aber jedes Mensch ist berechtigt, für sein Heim, sein Weib und Kind und für seine Heimat sich gegen Mord und Brand zu wehren.

Zeit handelt es sich um das Schicksal Oberschlesiens, und das Schicksal dieses Landes ist auch das Schicksal unseres ganzen Vaterlands. Diese Grundfrage europäischer Politik wird nie gelöst, wenn nicht wird. Ich in Berlin zu eure Pflicht nicht. Als beim Ausbruch des letzten Aufstandes die Frage an uns herantrat, mit Waffengewalt in Oberschlesien einzugreifen, wurde mir vom französischen Volkstörner mitgeteilt, daß ein solcher Versuch Deutschlands mit der

sofortigen Kriegserklärung Frankreichs beantwortet werden würde. (Witze.) Wir stehen auf dem

### Französische Sabotage der Kriegsprozesse.

Abberufung der französischen Zeugen und Sachverständigen.

Brand berief gestern die französischen Vertreter, die den Leipziger Verhandlungen beizutreten, ab. Er gab dem englischen und dem belgischen Kabinett die Anweisung, sich hinsichtlich nach dem Weisheit Frankreich der Entsendung von Vertretern nach Leipzig zu enthalten.

### Die Verhandlungen gehen fort.

Die französischen Juristen sind über die Abberufung erkrankt.

Senatspräsident Dr. Schmidt äußerte sich in einem Briefe der „Welt, 2. 7.“ gegenüber auf die Frage nach den Folgen der Abberufung der französischen Zeugen und Reagen auf den Gang des gegenwärtigen Prozesses dahin, daß die Abberufung nicht von ihnen verlangt worden sein werden. Die französischen Vertreter, fast ausschließlich Juristen, haben sich in überaus kurzweiliger Form von dem Vorstehenden verabschiedet und sind Grund angegeben, daß sie auf die Zeit ihrer Heimreise nach Paris zurückzukehren müßten. Sie stellen bei dieser Gelegenheit ausdrücklich fest, daß die Abberufung nicht von ihnen verlangt worden sei, sondern lediglich von dem französischen Konsul und sie konnten ihr Erhalten über diesen Schritt nicht anerkennen. Da die Entlassung von Reagen während des Verfahrens nur durch den Vorsitzenden erfolgen kann, was Senatspräsident Dr. Schmidt selbst auch bekräftigt über diese unbillige Abberufung der französischen Reagen. Er hat aber doch keinen Einbruch erhoben.

Bei der Einführung des Prozesses läßt er sich nur von juristischen Gesichtspunkten leiten. Er erachtet es lediglich als seine Aufgabe, das Recht zu finden. Er wird die Verhandlungen auch nach der Abberufung der Franzosen in gleicher Weise fortführen, ohne sich von irgend einer Seite beeinflussen zu lassen, weder von links noch von rechts noch von rechts noch vom Ausland.

### Die Hege der französischen Presse.

Während das „Journal“ zu dem Schluß kommt, daß die rheinischen Sanktionen fortzuführen müßten, schreibt das „Journal des Debats“, daß es für Frankreich vorteilhafter wäre, die Frage der Sanktionen nicht mit diesem Einzelfalle zu verknüpfen, sondern sich ein generelles Eingreifen für die Zukunft vorzubehalten. Es wird dann auf eine Abschnung der Welt, 2. 7. 1921. für die rheinischen Gebiete analysiert. Wie der „Temps“ erklärt, könnten die Verbündeten, auch der Kaiser, in Abwesenheit von den Rheinländern der Alliierten verurteilt werden. Dann würde in jedem Falle die Anklageverhandlung verlangt werden und falls Deutschland sich weigere, müßten die Alliierten die notwendigen Schritte zu deren Erzwingung beenden. Es erscheint den verschiedenen Rechnungen aber noch nicht sicher, daß auch England mit einem solchen Vorgehen einverstanden wäre. Der „Matin“ erzählt von der Pressenotiz des Generals Sienar: Ob die Deutschen einstweilen abzurufen oder nicht, die Alliierten werden sich für diese Anwesenheit nicht mehr interessieren. Nach der seitlichen Kritik des Verfahrens Verfalls, wofür die Befragung der Staatsanwälte verlangen, werden nicht aufgehoben. Die Alliierten hatten alle ihre Rechte anrecht.

### Eine Aufforderung zur Rückführung der Villa Doorn.

Der „Antirassianer“ meint, daß, wenn ein halbes Dutzend französischer Krieger morgen die holländische Residenz Wilhelm II. mit einem Haufen von Bomben in die Luft sprengen würde, dies als Befreiung der Heimat als eine Tat angesehen werden könnte. Es scheint nicht, daß dies geschehen wird. Man müsse nicht glauben, daß sich dafür jemand finde.

Boden des Rechts und der Demokratie (11). Wer daran rührt und wer an das Recht der Selbstbestimmung rührt, der legt seine Reime zu einem europäischen Brand.

Die Rede war ohne jede Erhebung. Sie war die Rede eines Reichszentralrats ohne Erklärung, der für Oberstleutnant nichts positives zu sagen hatte. Wesentlich ist, was in den Verhandlungen des Reichszentralrats mit den politischen Führern der Führer der Deutschnationalen über den Selbstschutz e. 1921. Darauf erwiderte der Reichszentralrat, daß er darüber diese Erklärung entgegennehme. Der darauf folgende Redner, der Chefredakteur der „Breslauer Volkswacht“, erklärte, daß der Selbstschutz unbedingt aufrecht zu werden müsse. Der Reichszentralrat gab die Zustimmung, daß das getan werde! (Wie paßt diese Zustimmung zu den Worten Dr. Wirths über den Selbstschutz?) Die „Deutsche Tageszeitung“ urteilt: Auf Zeiten kommt es an und für Deutschland, dessen Schicksal das Schicksal Oberschlesiens ist, kommt es darauf an, ob Herr Dr. Wirth einer Tat fähig ist.

### Die Achillesferse des Marxismus.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß Ideen sich in Gegensätzen bewegen, und wer daher dem Hebrung des Marxismus nachforschen will, muß berücksichtigen, daß sein Urheber in der Zeit der Hegelschen Philosophie lebte, die den Staat zum beherrschenden Mittelpunkt des menschlichen Lebens machte. Diese starke Betonung und übertriebene Wertung des Staates durch Hegel hatte schon zu Lebzeiten des Philosophen zu manchem Widerspruch herausgefordert, und sie reizte vor allem einen Marx, der natürlich Hegels Schriften eifrig studiert hatte. Die Folge war, daß er nun gerade das volle Gegenteil von dem behauptete, was der Inhalt der Hegelschen Staats- und Gesellschaftslehre war, daß er den Staat negierte und das Gleichverhältnis zwischen Staat und Gesellschaft umkehrte. Glaube Hegel an einen Fortschritt der sittlichen Idee in der Menschheit nur durch den Staat, war für ihn der staarlose Zustand gleichbedeutend mit dem der Wildheit und Unkultur, so erklärte Marx den Staat für das, schwerste Hindernis für den Fortschritt der Menschheit. Engels, Marx Freund und Mitarbeiter, drückt das einmal so aus: „Die Gesellschaft ist die Staatsgewalt. Komm entstanden, verleiht schließlich dieses Organ gegenüber der Gesellschaft, und zwar um so mehr, je mehr es Organ einer bestimmten Klasse wird und die Herrschaft dieser Klasse zur Geltung bringt.“ Marx für den Staat in dem vorhistorischen Kampf zwischen Verbundenen und Befreiten das große Mittel der Geschichte aufstellte, und der darum das Ziel aller Entwicklung in der internationalen Solidarität aller Menschen und Nationen sah, mußte daher zu der Forderung der Entfaltung der Welt kommen. Nur wenn der Staat nicht mehr bestand, konnte auch das Ende der Klassenkämpfe kommen.

Vermochten wir nun über die Nichtigkeit dieser marxistischen Theorie Jahrbücher hindurch nur mit Worten hin und her streiten, so hat uns der Ausgang des Weltkrieges in die Lage versetzt, sie praktisch nachprüfen zu können. Denn sowohl in dem Deutschland der Novemberrevolution wie in dem bolschewistischen Rußland liegen jetzt für uns Beispiele vor, die uns zeigen, ob Marx recht oder unrecht hatte. Es all nachprüfbar, ob hier wie dort es möglich war, den Staatsgeboten aufzugeben oder nicht, ob hier wie dort die politische Macht der Wirtschaft Platz machte, ob hier wie dort auf auswärtige Verhältnisse verzichtet werden konnte.

Da müssen wir nun feststellen, daß weder die Volksschaartragten der Deutschen Republik noch die leitenden Männer des bolschewistischen Rußlands nach dem Worte handeln konnten, was früher einmal ein sozialistischer Führer sagte: „Die hefte anschwärtige Politik ist gar keine.“ In Deutschland wurden die Vertreter der sozialistischen Idee sehr bald gezwungen, sich auf den nationalen Staat zu besinnen, denn nur so vermochten sie überhaupt den verlorenen Weltkrieg zu liquidieren und versuchen zu retten, was zu retten war. Nur die Unterwerfung unter die Staatsidee machte Verhandlungen mit den Feinden möglich und gab dafür die notwendige Grundlage. Aber auch Sowjetrußland mußte sich die Staatsidee aneignen, weil es sonst sich selber aufgelöst hätte. Daher heißt es denn auch im Programm des Sozialstaates: „Es muß alles daran gesetzt werden, die Verteidigungsmaßnahmen der Materie aufzuheben und mit allen Mitteln ihre Unabhängigkeit zu schützen gegen die Überfälle des internationalen Kapitalismus.“ Lenin selber hat erklären müssen: „Die Erhebung des bürgerlichen Staates durch den proletarischen ist ohne gewaltsame Revolution nicht möglich. Die Befreiung des Staates schließlich ist nur auf dem Wege des Widerstands möglich.“ Auch ein Trotski hat sich belehren müssen. Denn nach im Jahre 1914 schrieb er: Der Weltkrieg bedeutet vor allem die Zerrückung des nationalen Staates als eines schlagkräftigen Wirtschaftszentrums... Der objektive Sinn des Krieges besteht in der Zerrückung der gegenwärtigen nationalwirtschaftlichen Zentren im Rahmen der Weltwirtschaft.“ Ganz anders klingt es, wenn er im Jahre 1918 bekennen mußte: Entwerder endgültiges Sinken auf die Stufe einer Kolonie, oder sozialistische Wiedergeburt, das ist die Alternative, vor die unser Land gestellt ist.

Jetzt hat sich denn klar ergeben, daß nicht die Gesellschaft, sondern der Staat im Leben der Völker und Nationen das bestimmende Moment darstellt, daß jede gesellschaftliche Bewegung ihr Gelingen von der Staatenform abhängt. Immer wird daher auch für jeden Staat die Aufgabe gestellt, daß die politische Idee, die von ihr seine wirtschaftliche und sozialen Ziele sich in steter Abhängigkeit befinden, Gerade wir Deutschen haben so oft in dieser Richtung gesucht und fehlen weiter darin, daß wir innerpolitische Fragen an Wich-







WEINBRENNEREI  
LANGEN  
FRANKFURT  
A. MAIN  
GEGR. 1833.

# Scherer Original

ALTER  
DEUT-  
SCHER  
WEIN-  
BRAND

## Zurückgekehrt.

**Dr. Walther**  
Ohren-, Nasen- Hals-Arzt  
Halle a. S., Gr. Steinstr. 74 II (Café Bauer)  
9-12 Uhr und 3-4.

**Rucksäcke!!** sparen  
aus amerik. Segeltuch hergestellt,  
garantiert wasserdicht  
**unverwüstlich!**  
kaufen Sie äußerst billig bei  
**Carl Kühme, Halle a. S.**  
Gr. Märkerstraße 22. Geld!  
Wiederverkäufer Großistenpreis!

Von Montag, den 11. d. Mts., empfehle  
ich meinen ersten diesjährigen Transport  
erstklassiger, rheinisch-belg.  
**Absatz-  
Fohlen**  
teils mit Stammbaum,  
sowie  
belgische **Arbeitspferde.**  
**Chr. Körber, Halle a. S.**  
Landwehrstraße 6. — Tel. 1195.

**Hochsommer - Kleidung.**  
In großen Sortimenten empfehle ich fertig  
am Lager zu niedrigsten Tagespreisen:  
**Sport-Anzüge m. Brescheshosen**  
aus englischen Wollstoffen, Loden und Waschleinen,  
**Wasch-Joppen, Loden-Joppen**  
mit und ohne Falte, in allen Größen,  
**Waschhosen und -Westen,**  
**Knaben-Waschanzüge, einz. Blusen,**  
**Lüster-Sakkos**  
mit Armfütter und preiten Besätzen 230 bis 148 M.  
**Brescheshosen** . . . . . 200 bis 115 M.  
**Tennishosen** mit Umschlag 270 bis 95 M.  
**Oskar Zimmermann**  
Merseburg, Gothardstr. 25.

**Pressen**  
für die  
Wein- u. Obstwein-  
Bereitung  
**Obstmöhlen**  
Hydraulische Pressen  
Fahrbare Mostereien  
z. Zischart lieferbar. (B) Erntemaschinen  
**Ph. Mavfarth & Co.**  
Berlin N 4/298 Gartenstr. 33

**Wanderer-Motortahrräder**  
N. S. U. - Motortahrräder  
**Opel-Motortahrräder**  
sind die besten.  
Fahrrad-Einbaumotore zu billigsten Preisen  
**Gustav Engel Söhne**  
203. Telephone 203.

## Sondergericht

**Hermann Axt Nachflg.,  
Zigarrenfabrik**

Telefon 247 **Naumburg-Saale** Lepsiusstr. 3

Fordern Sie Offerte in Zigarren aus nur überseeischen  
Gewächsen nach Hamburger System hergestellt. —

## VOLKSWOHL-SCHUHE

Aus Militärleder angefertigt.  
Besonders kräftige, unverwüstliche Ware.  
— Verkauf zu vorgeschriebenen Preisen. —

### Sandalen

27/30 31/35  
29.— 36.—

### Schnürstiefel

27/30 31/35 Burschen 36/39 Damen 38/42  
49.— 54.— 69.— 75.—

Anprobieren obiger Artikel ist wegen des großen  
Anranges nicht möglich. **Umtausch bereitwilligst** in  
den Vormittagsstunden.

**H. NORDHEIMER**  
Leipzig  
Hainstraße 5. Petersstraße 48. Grimmische Str. 16.

Für Sport und Reise  
Sportanzüge  
Lodenmäntel, Joppen  
Gummi-Regenmäntel  
**Franz Hildebrandt**  
Kl. Rittersr. 13 Fernruf Nr. 482  
Großes Lager in fertigen Hosen  
Manchesteranzüge  
Weiße Hosen  
für See und Gebirge

**Sonder-Angebot bis 15. Juli.**  
Ein Posten blaue Tuchliegermützen:  
Serie I etwa 10 Dgd. Stk. 420.—  
Serie II etwa 10 Dgd. Stk. 425.—  
Serie III etwa 20 Dgd. Stk. 429.—  
Serie IV etwa 15 Dgd. Stk. 432.—  
Serie V hellblau Stk. 438.—  
**Blaue Tuchmützen** Klotzenform, mit echt Leder und 48.—  
**Andere Ausführung** Schür . . . . . 39.—  
**J. G. Knauth & Sohn.**

Wir kaufen  
**gutes Wiesenheu**  
und bitten um Preisabgabe frei Hof.  
**Engelhardt-Brauerei**  
Aktiengesellschaft  
Abt.: Stadtbrauerei Merseburg.

Guter  
**Dünger**  
zu verkaufen. Zu erfragen  
in der Exped. d. Blattes.  
Kaufen einen  
**Papagei**  
grün oder grau. Preis-  
offerten an Bruno Ver-  
tram Könnern, Neumarkt 11.

In unser Handelskre  
after B. I. ist bei Nr. 36  
beir. Veramannsböwh-  
hätten Gesellschaft m. b. H.  
Beuno, Rayna, Oberbeuno  
beute eingetragenen:  
§ 3 der Satzungen ist ge-  
ändert. Die Gesellschaft  
ist eine gemeinnützige.  
Ihre Tätigkeit ist nicht auf  
Gewinn gerichtet. Die Ge-  
sellschaft haben nur An-  
spruch auf eine Dividende  
in Höhe von 5%, ihres Ge-  
sellschaftskontis. Weitere  
Ueberträge werden im  
Interesse der Eiedlung  
verwendet.  
Amtsgericht Merseburg  
14. Juni 1921

In unser Genossen-  
schaftskreis Nr. 8 betr.  
den Beamten-Wohnungs-  
verein zu Merseburg e. V.  
m. b. H. ist heute einget-  
ragen:  
Paul Katter ist aus dem  
Vorstand ausgeschieden.  
Die Teller ist in den  
Vorstand gewählt.  
Amtsgericht Merseburg,  
den 30. Juni 1921.

Der Vorstand hat bei der  
Gemeinde Büßen für Som-  
abend, den 18. d. Mts.,  
nachm. 4 Uhr im Rathaus  
diesbezügliche Verpächter  
werden.

Der Gemeindevorstand.  
Büßen, 9. Juli 1921.

**Gebr. Behmann**  
Werksstätten  
für  
Wohnungskunst  
Halle a. d. S.  
Große Steinstraße 79-80.  
**Stilvolle  
Damenzimmer.**

**Bäckerei**  
zum 1. Okt. in Bittenberg  
(Bez. Halle) zu verpachten.  
Wohnungsaussch. Erber-  
berich 10 000 Mk.  
Felix Gähler, Bittenberg,  
Mühlenthorstraße 37.

**Porzellan**  
Kristall Steingut  
Metall- u. Marmorwaren  
für Bedarf für Luxus  
**Brautausstattungen**  
„Weck“  
Einlochapparate - Gläser  
Grosse Auswahl.  
Erste Fabrikate.  
**Böker**  
Tel. Halle S., Lepzi-  
668 „Herstr. 7  
Spezialgeschäft.

**Frische Fische:**  
Cabeljou Bld. 2.—  
ger. Seelachs Bld. 1,50  
ger. Schellfisch Bld. 1.—  
**H. Berger, Hälterstr. 11**  
Meine Fischtoete  
befindet sich von nun an  
am Gartenort  
des Kaffeehanes  
Ortel = Dürrenberg.  
Arzt, Wundarzt und  
approx. Zahnarzt.



Preussischer Landtag

Berlin, 8. Juli 1921.

Nach Erledigung kleiner Vorlesungen wird der Staatsvertrag über den Übergang der Land- und Wasserstraßen auf das Reich in zweiter Lesung an den Hauptauschuss überwiesen. Dann wird die Besprechung

der sozialdemokratischen Hungerlohninterpellation

fortgesetzt. Abg. Meyer (Soz.): Den Interpellanten komme es in erster Linie auf eine Verbesserung der Sachsituation an. Der Redner beantragt die Interpellation dem landwirtschaftlichen Ausschuss zu überweisen.

Abg. Schulz-Neudörfel (Komm.) verweist auf die alte hanoversche Grundordnung, die den Landwirten ein barbarisches Mietskammerrecht eingeräumt habe. Als der Redner die Grundbesitzer gegenüber nennt, wird er zur Ordnung gerufen.

Abg. Hubert (Soz.) bejehndet die Regierungserklärung als unüberheblich. Die Sachsituation müsse schärflich verbessert werden.

Abg. Segemann (Dn.) betont nochmals, daß von Ausnahmefällen abgesehen, das Verhältnis zwischen Pächtern und Grundbesitzern ein durchaus befriedigendes sei. Damit schlägt die Aussprache. Die Interpellation wird dem landwirtschaftlichen Ausschuss überwiesen.

Es folgt die Begründung einer sozialdemokratischen großen Anfrage, was die Regierung zu tun gedenke, um eine tiefere Bekämpfung der abendlichen Bevölkerung.

Reform der abendlichen Bevölkerung

und die sachliche Durchsicht der Umstände der höheren Schulz und des Verwaltungsdienstes in einer den neuesten Bedingnissen entsprechenden Weise sicherzustellen.

Kultusminister Redner: Auch die Regierung halte die Reform der abendlichen Bevölkerung für eine dringende nationale Angelegenheit. Die Regierung habe sich in dieser Frage schon mit den Hochschulverwaltungen in Verbindung gesetzt und jetzt ist die Sache soweit gefördert, daß die einzelnen Staatsminister in Beratungen darüber eingetretten sind. Entbehrliche Lehrgänge sollen umgebaut werden, um mehr Räume für eine sachliche Vorbildung zu schaffen. Die Regierung werde in absehbarer Zeit fertige Beschlüsse mitteilen.

Abg. Meyer (Soz.) beantragt die Förderung der Interpellationen, besonders im Hinblick auf die jüngste Rede Lord Curzon, in der er meinte, die Fortschritt der deutschen Universitäten sei beschränkt. Gerade jetzt müsse alles getan werden, um die hervorragende Stellung der deutschen Universitäten neu zu festlegen. Die einzelnen Reformvorhaben müssen in einem Ausmaß beraten werden.

Dr. Köhler (Dn.) betont, die alten Eigenschaften des preussischen Beamtenbundes seien ein Beweis dafür, daß das System der bisherigen Vorbildung doch nicht so schlecht sein könne. Auch wir sind in Reformen bereit, aber aber nicht so weit wie die Interpellationen. Wir können es nicht billigen, wenn wir die Demokratie und den Sozialismus einseitig fördern.

Abg. Rosenfeld (Soz.): Das Nebeneinander der theoretischen und praktischen Vorbildung muß zu einem Nebeneinander werden, bei dem sich Theorie und Praxis gegenseitig befruchten.

Abg. Richter (U. S.): Wir unterstützen den sozialistischen Antrag, weil wir darin den ersten Versuch einer einheitlichen Demokratisierung von Aufsicht und Verwaltung erblicken. Wir müssen endlich zur Wahl der Richter durch das Volk kommen. Der Redner kritisiert dann die Zeitdauer der Reichsgerichtskurie, besonders die Freiwahl des Generalstaatsanwalts, Urwahl rechts. Aufse: Zur Sache und verweist damit die Urteile an die mittelständlichen Mitglieder.

Abg. Schöffel (D. W.) abt für seine Partei die kurze Erklärung ab, daß sie sich den Reformwünschen anschließen, aber die Erörterung der einzelnen Vorfragen der Kommissionsberatungen überläßt. Redner wendet sich dann gegen den Abg. Richter, der, durch Verallgemeinerung ein falsches Bild unserer Rechtspflege zeichnet habe. Nach einem Schlußwort des Berichterstatters der sozialdemokratischen Interpellation (Abg. Wenzel) wird die Interpellation gegen die Stimmen der Rechten und des Antrums dem Unterrichts-Ausschuss überwiesen.

Nächste Sitzung Dienstag.

Die Kriegsbefehlshaber vor dem Reichsgericht.

Anklage gegen Generalleutnant v. Schack und Generalmajor Kruska.

Am Freitag begann der achte Kriegsbefehlshaber-Prozess. Angeklagte sind der Generalleutnant A. v. Schack und der Generalmajor Bruno Kruska. Beide werden beschuldigt, als Ostfrontkommandanten und Vorgesetzten des Gefangenensagers Niederwehren bei Rastell den Ausbruch von Typhus, dem einige französische Gefangene erliegen sind, verschuldet zu haben. Es sind drei inländische und neun französische Zeugen geladen sowie drei kassische Sachverständige.

Bei Antritt der Reuen antwortet der Direktor der Rhein-Mosel-Befehlshaber in Strasbourg C. Wolfshoff anfrakt „hier“ mit „present“, worauf ihn der Präsident Dr. Schmidt darauf hinweist, daß er doch Deutsch spreche. Der Zeuge antwortet, er sei als französischer Zeuge geladen. Vom Präsidenten wird er belehrt: Ein Zeuge als solcher hat keine Nationalität, die Gerichtsprache ist deutsch.

Der Präsident stellt mit, daß vom Oberkreisanwalt Dr. Obermayer nach Lage der Beweiserhebung die Voruntersuchung keine Anklage erhoben sei, daß aber nach dem neuen Kriegsverbrechergesetz verhandelt werden müsse.

Nach den Angaben der französischen Liste soll General Schack durch eine Reihe von Mißhandlungen und Gewalttätigkeiten vorwiegend den Tod zahlreicher Gefangenen verschuldet haben. Auch Generalmajor Kruska soll den Tod zahlreicher Gefangenen verschuldet haben und namentlich durch systematische Mangelversorgung und sonderbarerweise Verweigerung der Eubemie, die im Lager anbrach. Beide scheinen verantwortlich, den Tod von mehr als dreitausend Gefangenen verschuldet zu haben, da alle hygienischen Maßnahmen unterlassen worden seien. Die eingetragenen russischen Gefangenen, die typhuskrank waren, sollten unter die englischen und französischen Gefangenen gemischt worden sein. Es habe keine Desinfizierung bestanden.

General v. Schack gibt an: Das Lager ist mir vom 27. September 1914 bis zum 21. Januar 1915 unterstellt gewesen. Die Entdeckung des Typhus ist im Januar 1915 durch 3000 Tünnen erfolgt, die aus dem Lager Langensalzta übergeführt worden sind. Der damalige Lagerarzt von Niederwehren hat in seinem Bericht ausdrücklich gesagt, daß das Lager bis zum Eintreffen der Tünnen typhusfrei war. Er, der Angeklagte, könne auf das bestimmte erklären, daß nach seiner Überzeugung in dieser ganzen Zeit mit der ersten Mißhandlung von allen Stellen gearbeitet worden sei und daß nach jeder Richtung hin nicht das Geringste veräumt worden sei. Der Platz war hinwunderlich eingerichtet; er war nicht lumpy, denn er diente vorher der schweren Artillerie als Nebungsplatz. Es ist nicht vorzuziehen, daß auch nur ein einziger Gefangener eine Nacht im Freien hat verbringen müssen. Die Gefangenen kamen an und sie wurden zunächst schwindelhaft untergebracht werden. Es ist mit einem Hochrand gearbeitet worden, um alle Gefangenen so auf wie möglich unterzubringen. Es sind neue Gebäude und neue Erdbaracken errichtet worden. Als wir das Gefangenensager abgaben, lautete die Meldung des Sanitätsamtes: Der Gesundheitszustand des Lagers ist sehr gut.

Nur sechs Gefangene sind gestorben.

Präsident: Wie waren die Latrinen? General v. Schack: Nach den ersten Tagen des Oktober waren drei Latrinen mit 14 Eiben vorhanden. Es war beschliffen worden, die Latrinen auszubessern; so kam es aber, daß man die Gefangenen den ganzen Tag bei den Latrinen in dieser Zeit gehen lassen mußte. Es ist also auch in dieser Beziehung alles geschehen. Es sollte eben zunächst vollständig an Erfahrung in der Unterbringung von großen Massen Gefangener.

Präsident: Wie stand es mit der ärztlichen Versorgung? General v. Schack: Für die große Zahl der Gefangenen waren in erster Linie deutsche Ärzte erforderlich. Die hatten aber in den Selbstbaracken mit den vielen deutschen Verwundeten zu tun. Hilfsgelehrten war man in Gefangenensagern auf die ausständigen Ärzte angewiesen. Da kam es natürlich zu Unmüangeligkeiten. Manche ausländischen Ärzte konnten wir überhaupt nicht brauchen. Ein Mangel von Ärzten war vorhanden, so war es aber auch in den Gefangenensagern der Eubemie.

Dem Generalmajor Kruska wird vorgelesen, daß er den Tod der Gefangenen durch Typhus herbeigeführt habe. Er soll gesagt haben: Die Gefangenen haben nichts zu ver-

langen, sie haben nur zu beten. Und weiter: Ich führe den Krieg auf meine Art und ich bringe sie durch den Typhus zu Tode. Kruska gibt an, daß er nur das weitergegeben habe, was die Ärzte vorgegeschrieben haben. Von schiedlichen Rückschlüssen hat er nichts bemerkt.

Auf Anregung des Berichterstatters wird festgestellt, daß Kruska vom Befehlshaber der Befehlshaber die Herstellung einer besonderen Krankeinfahrt gefordert und nachdem diese abgelehnt worden ist, die Herstellung der Koff in eigene Gewalt übernommen habe. Während der Zeit der Seuche habe er fast täglich Vorlesungen beim Generalkommando erlassen, daß nicht genügend Ärzte vorhanden seien. 18 Ärzte waren da, 14 Kranke selbst an der Seuche, und vier sind daran gestorben.

Präsident: Es sollen 7218 Gefangene erkannt und gefordert sein? Kruska: Nach vorhandenen Unterlagen sind an der Seuche

719 Franzosen gestorben.

Auch ist die Angabe, daß sich Gefangene in die Aborte geflüchtet hätten, nicht wahr. Ein Kuffe, der nachts den Abort aufgesucht hatte, ist hingerichtet, wahrscheinlich ist er abgefallen.

Der Präsident befragt den Angeklagten nun, was er zu seiner angeblichen Anerkennung „Ich führe den Krieg nach meiner Art“, zu sagen habe.

Der Angeklagte Kruska gibt eine Erklärung, wie er am Weihnachtsabend unter einem Weihnachtsbaum nach deutscher Art an die Gefangenen eine Ansprache gehalten und unter anderem gesagt habe: Ich freue mich, Sie um mich versammeln zu können, damit ich Ihnen nicht ein Bild des Arztees, sondern das des Friedens vorführen kann. Es sei wohl möglich, daß seine Worte falsch aufgefaßt und herumgeredet worden sind. Dagegen habe er die Worte, die ihm in der französischen Liste unterstellt werden, niemals gebraucht.

Nach Vernehmung zweier französischer Zeugen, die vor allem die sanitären Einrichtungen benennen und von angeblich angrauenförmlichen durch die Seuche verursachten Zuständen berichten, erklärt der

Sachverständige Dr. Gärzner-Zena

folgendes: Die Leute lagen in großen Baracken, die 1000 Mann faßten. Eine andere Anzahl lag in Selbstbaracken untergebracht, die man damals nicht dachte, daß der Krieg so lange dauern würde. Die Gebäude zu dem Lager waren so klein, daß die Versteifung der Gebäude nicht die Seuche ausbrach, ist General Kruska dafür eingetreten, daß die Leute Kruska und Kruska bekommen haben. Auf diese Frage, wer das bezahlen sollte, habe der General gesagt, daß sei eine Frage zweiter Ordnung.

Es wurden täglich 4000 Liter Milch in das Lager hineingeführt.

Nachdem die Kranken betreuungsbereit waren, wurde es nötig, die Latrinen zu entsorgen, damit die Anfraktion der in den Latrinen untergebrachten Kranken verhindert werden konnte. Das ist also geschehen. Es geht sich heraus, daß von den 60 französischen Ärzten in den Baracken nur 2 an Typhus erkrankt sind. Die Selbstbaracken der Seuche erkrankt mit aller Energie und er habe auch keinen Widerspruch bei der Kommandantur des Lagers gefunden.

Nach dieser Feststellung verläßt gegen 3 1/2 Uhr die französische Kommission, die von der französischen Regierung abgerufen ist, den Verhandlungssaal.

Während der weiteren Vernehmung dieses Zeugen behält der französische Anwalt den Saal und veranlaßt auch die französischen Zeugen, sich zu entfernen.

Gegen 4 Uhr schließt der Präsident die Verhandlung mit der Bemerkung, daß die französischen Zeugen das Haus verlassen haben und daß die Verhandlung zwischen 9 Uhr mit der Vernehmung der deutschen Zeugen fortgesetzt wird.

Aus Provinz und Reich

Durch Stachrom neidet.

† Debe, 9. Juli. Auf eigenartige Weise hat der 19 Jahre alte Fabrikarbeiter Debeimer seinen Tod gefunden. In Gegenwart seiner Angehörigen ließ er einen aus einem dünnen Metallblech gefertigten Trichter hängen. Der Trichter kam einer Stachmehlmühle zu nahe. Der Trichter übertrieb sich auf Stachmehl, der im Augenblick entsetzt zu Boden fiel.

Das Grandhotel Babylon.

Roman von Arnold Bennett.

(Nachdruck verboten.)

Stieb zehntes Kapitel.

„Eugen!“ rief Prinz Aribert leise. Wenn Klänge seines Namens hob der junge Mann schwach den Kopf und starrte zu dem Gitter empor, das ihn von seinen beiden Kellern trennte. Doch seine Äuge verrieten kein Erstaunen. Einige Sekunden starrte er geistesabwesend und verständnislos hinauf, seine Äuge blinzelten beim Scheitern der Laterne — dann sank sein Kopf wieder auf seine Brust zurück. Er trug einen dunklen Kneifenanzug, und Radsole bemerkte, daß der linke Ärmel zerfressen und seine Schulter mit Schmutz bedeckt war. Sein Stragen war zerstückelt, die braunen Schuhe offen, eine Reife, eine Taschentuch, ein Teil einer Uhrkette und einige Goldstücke lagen am Boden verstreut. Radsole suchte mit der Laterne alle Winkel des Kellers ab, fand aber kein anderes Möbelfstück, als den zerbrochenen Sessel, auf dem der Erbprinz von R. saß, und einen kleinen Tisch, auf dem eine Schüssel und ein Teller standen.

„Eugen!“ rief Prinz Aribert noch einmal, doch diesmal antwortete kein unglücklicher Kneife in seiner Weise auf den Ruf. „Bleibst du hier, oder bist du nicht heimlich gefahren“, sagte der Prinz zu Radsole.

„Wer er muß noch Jahre Stimmer erkennen.“ Die beiden Männer lauchten einander schweigend und zögernd an. Beide wußten, daß sie in den Keller gelangen und Prinz Eugen daraus befreien mußten, und beide fürchteten sich, daranzugehen.

„Gott sei Dank, daß er nicht tot ist“, sagte Aribert. „Wer weiß, ob er nicht noch in einem schlimmeren Zustand ist, entgegnete Radsole.“

„Schimmer als — was meinen Sie?“

„Ich meine — er könnte verblüht sein.“

„Kommen Sie!“ — Aribert hielt die Worte fest zu laut hervor, mit einem plötzlichen Ausbruch von Willensstärke und Leidenschaft. Er entließ Radsole die Laterne und führte in das finstere Zimmer, in welchem die Unterredung zwischen Miß Spencer und der Dame im roten Hut stattgefunden hatte. Einen Augenblick lang riebte sich Radsole nicht vom Fenster fort. „Kommen Sie“, laute Aribert in befehlshabendem Tone, „wovor fürchten Sie sich?“

„Ich weiß es nicht“, murmelte Radsole dumpf. „Ich weiß es nicht.“

Dann folgte er zögernd Prinz Aribert in das Zimmer. Auf dem Ramin standen einige Kerzen, Radsole zündete sie mechanisch und gedankenlos an, und die beiden Männer sahen sich in dem Raume um. Das Zimmer bot keinen auffallenden Anblick, es war eben ein gewöhnliches, recht schäbig eingerichtetes Zimmer. Ueber einer Esselecke hing der Gesellschaftsanzug eines Mannes. Die Türe war geschlossen. Prinz Aribert drückte auf die Klinke, die jedoch nicht nachgab.

„Es ist abgeperrt, offenbar wissen sie, daß wir hier sind.“ „Unfinn“, sagte Radsole barock, „wie könnten sie das wissen?“

Er griff nach der Klinke, drückte fest gegen die Türe, und die Türe ging auf. Dieser kleine Erfolg gegen Miß Radsole beruhigte zu haben. Es war ein sonderbarer psychologischer Vorgang, daß der große Anblick eines hilflosen Geschöpfes in einem Keller zwei unterirdischen, starke Männer vor Entsetzen lähmen konnte, und doch war es so. Allmählich überwandten sie den Schrecken. Im nächsten Augenblick waren sie beide im Liegenhaus. Sie öffneten die Haustüre und stießen die Straße entlang, ohne ein menschliches Wesen zu entdecken. Die schwarz beleuchtete Straße kam ihnen felsam unheimlich vor.

„Sie ist fortgegangen, das sieht Sie!“ — Radsole meinte die Schauspielkellern.

„Glauben Sie, daß Miß Spencer ihr gefolgt ist?“

„Nein. Sie würde es nicht wagen, das Haus zu verlassen.“

„Lassen Sie uns jetzt die Kellerkellere suchen.“

„Gleichgültig war die Stube bald gefunden. Schwach, aber erlitt Radsole wieder die Laterne und ging voran, Prinz Aribert folgte ihm. Am Fuße der Treppe war ein kleiner Gang, und in diesem Gang dachte eine weibliche Gestalt. Ihre Äuge funkelten wie die einer Rabe. Es war Miß Spencer. Sie schien halb am Boden zu knien und hielt etwas in der Hand, das wie ein Delfin aussah, sich aber als ein höchst profanisches Brotmesser entpuppte.

„Ich habe Sie gehört“, freute sie, „gehen Sie fort von hier! Sie dürfen nicht herkommen!“

„Hören Sie mal, Miß Spencer, ich glaube dieser Kerzenanzug hat lange genug gedauert“, sagte Radsole gefasst.

„Sie sollten das Spiel lieber aufgeben, oder wir sind gezwungen, Sie fortzuführen.“

Die Laterne in der Hand, schritt er gefasst auf sie zu. Ohne ein weiteres Wort ließ sie den Kopf nach hinten wenden, und die Laterne fiel zu Boden und erlosch. Radsole hielt einen Schrei aus, mehr aus Wut als aus Schmerz, und trat ein paar Schritte zurück. Im Dunkel konnte man noch immer das Funkeln ihrer Knautzgeraugen sehen.

„Ich sagte Ihnen doch, Sie sollten nicht herkommen! Wachen Sie sich!“ rief das Weib.

Radsole lachte auf. Es war ein seltsames Lachen, doch es konnte es nicht unterdrücken. Es kitzelte seinen Eifer für seinen Revolver aus der Tasche und spannte den Schnur.

„Gegen Sie dieses Spielzeug fort“, befahl er. (Fortsetzung folgt.)



### Sondergericht.

Der große Kassenaub in den Leinwandwerten.

beschäftigt nummehr auch das Sondergericht. Da stand an erster Stelle in der Angelegenheit der Schuhmacher Paul Schlegel aus Ammenorf, welcher während der Märzunruhen in den Leinwandwerten Ledemann bei der Kampfführung der Kassaparliten unter den von 500 entlassenen Hülften Paul und Linne war. Schlegel hatte als Vertreter der Kampfführung Einfluß in die geheimen Kassen der Organisation gewonnen. Eigenmächtig quartierte sich die Kampfführung in den Büroräumen des Oberinspektors Heiden ein und Schlegel sorgte durch Heranschaffen von Betten usw. für die Bequemlichkeit der Herren. Ein gewisser Oskar beschaffte aber noch eine weitere Ausdehnung, indem er das Privatzimmer des Oberinspektors eroberte, sich darin zunächst bequem machte, dann aber an die Ausplünderung ging und die Sachen in ein bereits bereitgestelltes Auto schaffen ließ. Von aber bemächtigte sich der Ablebung des Wohnungsinhabers.

Am Dienstag früh 3 Uhr erschienen nun Paul und Linne bei Schlegel, hatten es sei ihnen bekannt, daß sich im Bau 24 circa 2 Millionen in der Kasse befänden, die sie zur Lohnzahlung an die Garbitten sehr gut gebrauchen könnten. Man müsse Dr. Ocker zur Öffnung der Kassentürme zwingen. Fröh um 8 Uhr wurde Schlegel von Paul unter Todesandrohung gezwungen, mit nach Bau 24 zu gehen. Die Pförtner wurden der Freiheit beraubt und Förster Schäfer zum Öffnen des Kassentraums gezwungen. Nachdem ein Schneideapparat mit Säurestoffablässe herangeschafft war, wurden die Arbeiter Fritz Hartmann, aus Wehlenfels und Hugo Weitz aus Engelitz, welche bis dahin Vorkriegszeit als Kassenschatler versehen, benutzt bei dem Kassenaub mitzutun. Sämtlichen Leuten im Bau 24 wurde von Paul und Linne unter Todesandrohung Befehl, im Bau zu bleiben und über die Vorgänge Stillschweigen zu beobachten. Nach verschiedenen

hier nicht zu erörternden demselben Verfahren, gelang es endlich, mit Ehrenloff den Kassenschatz zu beschaffen. Ein gewisser Leber und Linne führten über das Geld her. Nachdem ein hoher Satz mit acerbantem Gelde verpackt war, schickte Linne mit dieser Beute in das Wohnzimmer des Oberinspektors Heiden. Die Wächter sollten dem Heiden, dem sie nicht über den Weg trauten, konnten sich aber keinen Eingang in die Räume der Kampfführung verschaffen. Inzwischen war das Geld auf dem Bett des Oberinspektors ausgebreitet. Die meist betrunkenen Führer stürzten sich sofort auf das große Geld, auf die Taubenschneidemaschine unter gegenseitiger heftiger Auseinandersetzung. Die vor dem Kassenaub angeordnete revolutionäre Menge drang in die Räume ein, um Ansehlich zu bekommen, was aus dem Gelde werden sollte. Ein Linners Befehl gab Schlegel ihnen darum zunächst eine Verabreichung in Form von 200 M, zahlte dann aber auch noch 300 M offenbar als Schneidgeld aus. Vor dem Kassenaub standen abwartend 5-6 Autos, auf denen die eigentliche Räuberbande das Beute frucht.

Mittlerweile war ein Mann vom Zimmererverbände, namens Wulf aus Merseburg erschienen, der die Leute ermahnte, von dem Eindringen nichts anzunehmen. Wir wollen keine Räuberbande bilden; wir sind betrunken worden", so schrie er weiter aus. Darauf warfen Hartmann, Weitz und der Dreiter Fritz Schlegel aus Schalle die Beute von sich und eilten zurück ins den Voraden.

Schlegel beschaffte sich während der Nacht, wie ihm Linne vorher befohlen, mit dem Räuber des Leinwandwertes an sich gerissen hatten, immerhin noch 119.080 M zusammen. Bei dieser Arbeit wurde er von dem Kaufmann Kneiß überredet, der dieses Geld bis auf 200 M, das Schlegel noch nachträglich in seiner Tasche verheimlichen ließ, retten konnte. Das Sondergericht verurteilte Schlegel zu 1 1/2 Jahren Gefängnis, Hartmann zu 9 Monaten, Weitz zu 1 Jahr und Seemann zu 4 Monaten Gefängnis.

† Leipzig, 9. Juli. Benigne Wochen nach seinem 80. Geburtstag ist der Chef der weltbekannten Verlagsfirma Bernhard Tauchnitz, Dr. jur. Bernhard Freiherr von Tauchnitz, gestorben. Er handelte seit dem Tode seines Vaters im Jahre 1858 an der Spitze des Leipziger Verlagshauses, in dem seit 1811 die „Collection British and American Authors“, genannt Tauchnitz-Edition, erscheint. Bis zum Ausbruch des Weltkrieges war diese in 4000 von englischen und 400 von amerikanischen Schriftstellern verfaßten Bänden erschienen.

† Oberhausen, 8. Juli. Mit dem hiesigen Bahnhofs wurde ein Reisender festgenommen, der auf der Fahrt von Rassel nach hier einem Mitreisenden, der schlief, aus der hinteren Gofentafel eine Briefcase mit 50.000 Mark gestohlen hatte. Der Täter hatte den ganzen Teil der Hufe, in welchem die Briefcase lagte, herausgeschlagen. Der Dieb, der aus Magdeburg stammt, wurde in Magdeburg der Polizei übergeben. Das Geld wurde ihm abgenommen.

† Magdeburg, 9. Juli. Ein 85 Jahre alter Mann warf sich vor dem herannahenden Kleinbahnzuge auf die Gleise. Der Lokomotivführer bemerkte den Selbstmordgefährlichen und mußte, da wiederholtes Signalisieren mit der Glocke und Dampfweiser den Mann nicht zum Verlassen des Gleises bewegen konnte, den Zug zum Stehen bringen. Der Lebensmüde mußte mit Gewalt von dem Waghäupter entfernt werden.

† Weizsäcker, 8. Juli. In den Karpaten ist ein katastrophaler Sturmwind eingetroffen. Es gingen gewaltige Schneemassen nieder. Die Temperatur sank bis auf 4 Grad unter Null.

## Flektro

Drehstrommotore  
Plätten, Koch- und Heizapparate sowie alle  
Bedarfsartikel und Beleuchtungskörper zu  
konkurrenzlos billigen Preisen

Wiederverkäufer erhalten hohe Rabatte

## Günther Lehmann

Entenplan 6  
Markt 20  
Telephon 360

### Obstverpachtung.

An Mittwoch, den 13. Juli, nachmittags 5 Uhr, wird im Gasthof Bergschänke der Vorkauf dieses Jahres von Gemeinde und Gut Weizsäcker getrennt verpachtet. Bedingungen im Termin.

Der Gemeindevorstand.

### Guts-Verpachtung.

Mittwoch, den 13. Juli 1921, vorm. 10 Uhr findet im „Bauer'schen" Gasthause zu Weizsäcker der Verkauf der Verpachtung des früher dem Landwirt Herrn Melchior Stellermann in Weizsäcker gehörigen Bauernguts Nr. 15 mit großem Garten und ca. 24 Morgen Acker im ganzen auf sechs hintereinanderfolgende Jahre öffentlich meistbietend statt.

Anschließend hieran findet der Verkauf der anstehenden Ernte an Ort und Stelle öffentlich meistbietend gegen Barzahlung statt als: 6 1/2 Morgen Roggen, 2 1/2 Morgen Weizen, 6 Morgen Gerste, 5 1/2 Morgen Hafer, 3 Morgen Futterrüben, 2 Morgen Futtererbsen, 2 Morgen Kartoffeln, 5 Morgen Stroh.

Von nachmittags 1 Uhr an werde ich im gleichen Grundstücken das lebende und tote Vieh inventarisiert öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern:

- 1 gutes Arbeitspferd, 3 Kühe, 1 Stucheder, 1 Stuchschaf, 2 kleine Küferschweine, 1 Stamm Dübner, 1 1/2 Hühner, 1 Hahn, 1 Hühner-1 Hühnerwagen, 1 hochleistungsfähige Dreschmaschine mit Ventilator und Söpel, 1 Mäher, 1 Grasmäher, 1 Reihenausschneidemaschine, 1 Hackmaschine, 1 Centrifuge, 1 Sechshebe, 2 Dezimalwaagen mit Gew., 1 et. Flug [schiff] 1 1/2 eiserne Engen, 2 Holzeng, 1 Krämer, 1 Säureflasche, sowie versch. kleine Acker- und Wirtschaftsgüter.

Bedingungen im Termin und vorher beim Interessenten.

J. A.: des Testamentsvollstreckers:  
Albert Franke, beid. Auktionator und Taxator.  
Merseburg, Lindenstr. 11. Tel. 635.

### Acker-Verpachtung!

Sonnabend, den 16. Juli 1921, nachm. 5 Uhr werde ich in „Dreyer's" Gasthause zu Trebitz im Auftrage der Reichel'schen Erben ca. 9 Morgen Acker Plan Nr. 181 in Meißener Ghar (hinterm Dorfe) 0,300 ha und Plan Nr. 8 Trebitz (Plan an der Bleichschneue) 1,50 ha planmäßig auf sechs hintereinanderfolgende Jahre öffentlich meistbietend verpachten.

Bedingungen im Termin.  
Albert Franke, beid. Auktionator und Taxator.



## Elektrische Licht- u. Kraft-Anlagen

### Sandkraftwerke

Leipzig, Ransbacher Steinweg 23/22

Installations-Büro  
Merseburg:  
Gothard-Strasse 29 - Fernr. 221

### Uhren Reparaturen

schnell und preiswert  
Gelegenheits-Geschenke in großer Auswahl

**A. Ujma**, Uhrmacher, Schmalestrasse 9 II.

### Ausgezeichnetes Damenhaar

kauft höchstehend  
Hr. Staege, Wagnhoffstr. 8.

**Wunderbar  
ist Astrologie.**  
Ich gebe Damen u. Herren  
Aufklärung über das ganze  
Leben, Gogewart, Ver-  
gangenheit und Zukunft,  
Eheleben, Charakter, Heir-  
rat, Glück, Reichthum.  
Ausföhr. Horoskop Mk.  
10.-  
Man verlange Gratis-  
Prospekt.

**Max Curt, Hamburg 11**  
Postfach 26.

### Hautjucken

bei in der Wärmwärme zu lästige Kratzen erlösende  
Punkte, kl. wässr. Bläschen,  
Stärke heilt **Apoll**, Schanz's  
neueste Hautauschlag-  
salbe 2 Eüpe zu einer Art  
Umbildung erforderlich  
Nr. 12,50 n. Porto. Glanz,  
Heilberichts. Bewährt auch  
bei Nieschen jed. Art. Nach-  
nahmeverf. n. durch **Apoll**,  
Schanz, Grünau 238 (Markt)

### 5000 bis 15000 Mark

unverändert feststehend können  
Sie verdienen, ohne  
persönliches Hervortreten  
nur durch stille Mitarbeit  
vom Schicksal aus. Welt.  
Dr. v. 22/21 n. d. Exped.

### Heirat! Vermög. Damen w. gleich Heirat!

Herrn, wenn auch oh. Vermög.  
gibt Ausk. Frau DECKERT,  
Berlin, Perlebergerstraße 21.

### Sehr beliebt

in allen Frauenkreisen u.  
in der Zeit der Kleiderknapp-  
heit besonders wertvolle  
Heller sind:  
das Favorit-Moden-Album,  
das Jugend-Moden-Album,  
das Favorit-Handarbeits-  
Album, Preis je Mk. 5.-,  
postfrei Mk. 5.60 der Inter-  
nat. Schnittmanufaktur,  
Dresden-N. 8.

Nach Favorit-Schnittmanur  
zu schneiden ist sparsam und  
leicht. Alles sitzt und zeugt  
von Geschmack. Besonders  
zu empfehlen:  
**Köster**, Der selbstge-  
machte Straßenschuh.  
Eine Anleitung z. Selbst-  
herstg. v. hohen Sträu-  
sen, Halbschuhen aus Stoff-  
resten und Leder-Ersatz-  
sohlen, nur 1.50 Mk., post-  
frei 1.70 Mk.

### Gößhandelspreisen

empfehle ich:  
Bemdenische, Slangenleinen,  
Linos, Bettleinen u. anderes  
Büschelartiger eigener Fab-  
rikation in ganzer od. halben  
Stücken dir. an Verbraucher  
wie Brautleute, Jubilanten,  
Nachschuln Hotels u. Ein-  
kaufvereinigungen. Muster  
gegen Rücksendung.  
Abteilung III, Großhandlung  
**H. A. Otto Hermann**  
Halle a/S.  
Magdeburgerstraße 9.

### Asthma

kann geheilt werden.  
Sprechstunden in Halle,  
Magdeburgerstraße 60 II,  
jeden Sonnabend  
von 10-11 Uhr.  
**Dr. med. Alberts**  
Spezialarzt.  
— Berlin SW. II. —

Zur Lösung einer wichtigen  
**Frauen- u. Kulturfrage**  
verl. Siesof. grat. us. Literatur.  
Rückporto 80 Pf. R. Berkmann,  
Weingarten 31, Württemberg.

### Neue Kartoffeln Beißkohl, Birling, Rohkrabi, Blumenkohl, Treibst,

Entenplan 3 Nordstr. 2

**F. Süßkirchgen,  
H. Gimmach - Ritzgen**  
iow. Stachelbeeren usw.  
empfehle

**Karl Behold, Merseburg.**  
Große Seifstraße 1 und  
Stand: Rulantology  
Kaffee Rheingold gegenütl.

**Schloß, komplett 3500.-**  
**Spiegel, kompl. mit prima**  
**Gobelinrahmen 3500.-**  
**Herrens. Beschäft. 8500.-**  
**Küchen 650.-**

**Wöbelheim Leipzig,**  
Sangestraße 22.  
Berl. nach all. Stationen.

### Praktische feste = Biste =

für jede junge Dame in nur  
wenig Tagen äußerst garant.  
unschädlich, einw. einmühtig  
frei, nur Rückwärts ermunstigt.  
**Frau Stürcken, Hannover.**  
Ochsenstraße 50.

Sommerproben verschiden  
den, Wägen, Leberheide lo-  
sirt, Pflaster, Wäpfer, rote  
Nähen, alle Götterteile  
braune festige Haut, Mus-  
keln, lästige Haare wie abge-  
wunden; macht juederfröh.  
Kunstmit frei, nur Rückwärts  
ermühtigt.

**"Rohland" Heiligensind:**  
Goldsilber.



vermehrt veröffentl.  
**Goldsilber**

compliciert, geräuslos,  
in Apotheken und Drogerien.

# FRIEDRICH SCHULTZE, Bankgeschäft, MERSEBURG

MARKT 5 AN- UND VERKAUF TELEFON 64

VON WERTPAPIEREN, AKTIEN, KUXEN UND OBLIGATIONEN.

BELEIHUNG HYPOTHEKENBESCHAFFUNG DARLEHNSGEWÄHRUNG SCHHECKVERKEHR



**Fuhrwesen**

**Transporte per Bahn**  
mit und ohne Umladung.

Paul Naumann  
Hilfstrasse 11

Paul Naumann  
Ferspr. 225.

**Fuhrwesen**

**Mein lieber Freund**

Du glaubst gar nicht, wie schön mein Haus wieder geworden ist, nachdem ich es äußerlich mit Oelfarbe und innen sämtliche Fußböden mit Fußbodenlackfarbe, Marke „Frauenlob“, gestrichen habe.

Die Farbe habe ich von der

**Ritter-Drogerie**  
W. Mahfeldt, Tel. 215, bezogen.

**Ernst Puffler**  
Gothardstr. 16, Fernspr. 141

**Tuchhandlung.**  
Herren - Schneiderei.

Münchener Lodenmäntel  
Mk. 275.— Mk. 310.— Mk. 480.—  
Continental Gummimäntel  
Mk. 480.— Mk. 550.—  
Lodenjoppen Mk. 160.— Mk. 240.—  
Sommerpaleots aus Covercoat  
Mk. 75.— Mk. 875.—  
— Sportanzüge —

**Badehauben**  
in la Gummi und sämtlichen Farben, schon von  
**15.— Mk. an.**

**Emylis-Korsett-Leibbinde**  
die beste Binde der Gegenwart, bequem im Tragen.

**Großes Lager in Badmützen**  
**Zelida-Dauerwäsche**  
**Frauenschuß**

sämtliche hygienische, chirurgische u. technische  
Gummivarren empfiehlt zu den billigsten  
Zagespreisen.

**Gummiwarenhaus Grähneis Nachf.**  
Inh.: Hermann & Sablonst.  
Merseburg, Gothardstr. 20, Fernspr. 467.

**Uhren, Gold- und Silberwaren**  
verkauft und repariert  
zu billigsten Preisen

**Franz Kindermann**  
Uhrmacher  
Görlitzstr. 11  
(Mangott's Gärtnerei).

**Michel**

**Michel-Brikets**  
anerkannt beste Marke  
Jahresproduktion 150 000 Waggons  
Liefert prompt geschüttelt und gesetzt.

**Michel-Briket-Verkaufsstelle m. b. H.**  
Ferspr. 82. Neumarkt 67.

**Verbrennungs-Särge**  
aus Metall und Holz, sowie grosses Lager  
eichener u. kieferner Pfostensärge.

**Metall-Särge**  
Sarg-Magazin von  
**O. Scholz Wwe., Merseburg**  
Gothardstr. 34. — Telephon 458.

**Anfertigung eleganter Herren- und Damen-Moden**  
sow. umarbeiten, wenden und aufbügeln

Lager in neuesten Stoffen und  
Stoffmustern, sow. Modevorlagen

**E. H. Georg, Merseburg**  
Rossmarkt 4 — Rossmarkt 4

**Vorteilhaft Angebot!**  
Wegen gauliger Veränderung  
verf. ich äußerst billig:  
Schlafzim.-Einrichtungen  
Speisezimmer, edel. Eiche,  
Schreibtischstühle,  
Schreibnachrichtentische,  
Rohrstühle,  
Beistellen  
mit und ohne Matrassen,  
Kücheneinrichtung ufm.

**Hugo Lichtenfeld,**  
Fischerstr. 1, Ammendorf,  
Regensburgerstr. 12,  
Fernspr. 215 Fernspr. 215.

Empfehle mich zur  
**Anfertigung sämtlicher Kunst- u. Dekorationsmalereien**

**Max Wolfmann**  
Weiße Mauer 22. Verkl. d. Johannistr. 18.

**Aderverkalkung**  
Herbescherden, Schwand-  
auflöse, Verlangen Sie Gratis-  
proschüre über Sanitätsrat  
Dr. Weize's glühendes Haszkorn DR. GEBHARD & Co., BERLIN W. 33  
Postdamer Strasse 104 A.

**Veredelte Dauerwäsche**  
mit Pa. Leinen-Einlage  
Marke „Waschbär“.

Das Beste, was es gibt.

**Max Käther, Schmalestr. Nr. 21.**

**Panther-Fahrräder**  
**Phönix-Nähmaschinen**  
Altbewährte Fabrikate.

**Bereifungen, Zubehör und Ersatzteile.**  
Eigene Reparaturwerkstatt.  
Reelle Bedienung, Mäßige Preise.

**Max Schneider Merseburg**  
Schmalestraße 19.

**Tatsachen allein**

beweisen die **große Preiswürdigkeit** der in meinem

**Saison-Räumungsverkauf**

zu findenden **Vorteile** beim Einkauf von  
Herren-, Damen-, Kinder-Trikotagen — Kinder-Schwitzer in  
Wolle und Baumwolle — Damen-Strümpfen — Herren-Socken —  
Kinder-Söckchen — Herren-Artikeln — Kragen — Vorhemden —  
Hosenträgern — Schlipsen — Taschentüchern — Strickwesten  
— Oberhemden — Schürzen — Kinderschürzen — Erstlingsartikeln

Trotzdem jetzt schon die Preise für sehr viele Artikel wieder steigen, räume  
**ohne Rücksicht auf den Einkauf**  
mit meinem Sommerlager, um für die kommenden Winterwaren Platz zu schaffen

**G. Hoffmann, Inh. Bernh. Taitza, Markt 19.**

**Raucher**  
finden  
**Zigarren, Zigaretten, Tabak, Kautabak**  
in grosser Auswahl zu  
äußert billig-Preisen

**Robert Müller,**  
Merseburg, Neumarkt 21

**Achtung! Achtung!**  
Zur Ausführung sämtlicher ins Fach  
gehörender

**Maurerarbeiten**  
empfiehlt sich zu soliden Preisen

**Hermann Voel,**  
Merseburg, Johannisstraße 7.

**Achtung!**  
Ein- und Verkauf von  
getragenen Herren-,  
Damen- und Kinder-  
gardaroben, Böjche etc.

**Gustav Lukas,**  
Seitenbeutel 3, 2 Tr.

**ZAHN** - Bürsten  
Marke  
„Erika“  
sind die  
besten

Richard Ruppert  
Central-Drogerie.

**Nachelöfen**  
Wand- und Dielenkamine,  
Herde und Kochmaschinen,  
Wand- u. Fussbodenplatten.

**Herm. Stein**  
Cöpiemeister, Merseburg  
Gothardstr. 41. — Telefon 80. — „Grüne Linde“.

**Merseburger Spar- u. Bauverein zu Merseburg**  
e. G. m. b. H.

**Bilanz am 31. März 1921.**

Aktiva		Passiva	
Geldkassen-Ronto	315 378,27	Geschäftsanteil-Ronto	109 169,02
Grundstücks-Ronto	87 214,82	Oppotheten- und Anleihen-Ronto	313 554,55
Sparraten-Ronto	407,56	Reservefonds-Ronto	5 077,71
Sparfallen-Ronto	18 359,91	Differenzvermögens-Ronto	68,47
Wertpapier-Ronto	3 480,—	Gewinn- und Verlustkonto	3 183,19
Raffen-Ronto	227,38		
	<b>425 062,94</b>		<b>425 062,94</b>

Mitgliederzahl am 1. April 1920 . . . . . 237  
Zugang . . . . . 19  
Abgang . . . . . 256

Mitgliederzahl am 31. März 1921 . . . . . 242  
Zahl der Geschäftsanteile: 541  
Gesamthoftsumme . . . . . 108 200,—

**Der Vorstand**  
M. Lehmann. D. Wufmann. R. Arius.

**Sämtliche Baustoffe**  
Mauersteine, Dachziegel, Cement, Kalk

Liefert ab Lager und in Ladungen

Fernsprecher  
6206 u. 6208 **Friedrich Jesau** Fernsprecher  
6206 u. 6208  
vorm. Wilhelm Reusch (i. m. b. H.)

**Halle (Saale) nur Dessauerstr. 50.**

**:: Speisezimmer — Herrenzimmer ::**  
**Schlafzimmer — Küchen**  
in geschmackvollen Ausführungen

**Einzelmöbel** **Klubgarituren**  
eigene Anfertigung  
liefert preiswert

**Möbelfabrik Hugo Schwimmer**  
Neumarkt 22.

**Unter Herstellungspreis!**  
nur Mk. 100.— Iranko Nachn. diese 4 Kein-Aluminium-Kochtopfe

Kein Risiko, Umtausch jederzeit.

**Metallwaren-Manufaktur G. m. b. H.,**  
Hofhausen b. Plettenberg Nr. 29.

**Schnellste Reparaturen**  
liefert  
**Uhrmacher**  
**S. Nemtschenko, Entenplan 8,**  
3 Treppen — Geschäftshaus Dobkowitz.

**Pferde zum Schlachten**  
kauft stets zu höchsten Tagespreisen  
die Rosschlächterei

**Arthur Hoffmann**  
Tel. 264. Brühl 6.

**Brikets**  
in Fahren  
liefert prompt und billigst

**R. Beyer & Co., Merseburg.**

Prima Stachelbeeren, Dinkel  
helmer u. Ammerus empfiehlt  
Schäppin, Merseburg, Briel-  
str. 77, Stand a. V. u. l. d. B.

leilt Selbstgeb. reell,  
Leuten kostenlos  
**Schneeweiß, Berlin N.**  
Ussasserstraße 71.

# Rudelsburg-Ruine.

Bekannt einer der schönsten Punkte Thüringens  
 1/2 Stunde von Bad Kösen  
 In knapp 2 Stunden von Bad Salzungen zu erreichen.  
 In der Burg gut eingerichtete Restaurant  
 Vereinen Neben Zimmer oder Saal bei reichhaltiger vorzüglicher Anmeldung gern zur Verfügung.  
 Hof- und Telephon in der Burg.  
 Adolf Bächner, Wächter.

# NAUMBURG

a/Saale  
**Weinstuben :: Weinhandlung**  
 Anerkannt vorzügliche kalte und warme Küche :: Gutgepflegte Weine erster Häuser  
**Ernst Gessner**  
 Koehlmannsches Haus  
 Markt 12 :: Fernruf 513

# Kahlbaum-Stube

WALTER TEMLER  
 Likörschank Weinstuben  
**HALLE a. S.** Leipzigerstr. 83  
 Telefon 1457. am Riebeckplatz

**TIVOLI.**  
 Sonntag, 10. d. Mts.  
 von nachmittags 3 Uhr ab  
**Großer Ball.**  
 Erstklassige Musik.  
**G. Erdmann.**

# Tivoli Merseburg.

**Voranzeige!**  
 Etwas ganz außerordentliches bietet das Schauspiel der weltbekannten  
**H. Neubert-Cornell-Truppe**  
 in ihren einzigartigen Konzert-Aufführungen auf  
**30**  
 verschiedenen, hier noch nie gesehenen  
**Kunst-Instrumenten**  
 Höchste Kunstleistungen auf Saxophonen, Klaphornen, der herrlich klingenden amerikanischen Glöden-Dreiel usw.  
 Alles Weitere belegen die Auswahlskizzen. Wer die H. Neubert-Cornell-Truppe nicht gesehen hat, hat großes Verhängnis, denn was wir bieten, ist hier noch niemals gezeigt worden!  
 Stofföffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.  
 Eintritt: Sperrpl. num. 5 Mk., 1. Platz 4 Mk., 2. Platz 3 Mk., Steuer extra. Karten-Sorverkauf im "Tivoli".

**Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene des Landeskriegerverbandes.**  
 Morgen Sonntag, 10. Juli nachm. 3 Uhr  
**Versammlung**  
 im "Tivoli" Zimmer Nr. 1  
 Vortrag des Kameraden Haupt-Merseburg, über:  
 „Was bedeutet die Stunde den Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen“.  
 Zahlreiches Erscheinen ist geboten.  
 Der Vorstand.

# Schützen-Fest

der priv. Schützengilde zu Lützen  
 in der Zeit vom 16.—24. Juli.

**Auszug aus dem Programm:**  
**Sonnabend, den 16. Juli:** abends Zapfenstreich, anschließend Komers.  
**Sonntag, den 17. Juli:** Wecken — Platzmusik — Festzug — Schießen — großes Gartenkonzert — Ball vorm. und nachm. Schießen — Mittag 1 Uhr große Festtafel — abends Ball.  
**Montag, den 18. Juli:** nachmittags Schießen — Gartenkonzert — abends Ball.  
**Dienstag, den 19. Juli:** nachmittags 3 Uhr Auszug mit Damen nach dem Marktschpark, daselbst Picknick.  
**Mittwoch, den 20. Juli:** von 3 Uhr ab Königsschießen — Einbringen des neuen Königs — 8 Uhr Königsball.  
**Donnerstag, den 21. Juli:** letzter Tag — nachmittags Schießen und Gartenkonzert — abends 8 Uhr großes Brillantfeuerwerk — anschließend Ball.  
**Sonntag, den 24. Juli:**  
 Es bittet um recht rogen Zuspruch  
**Die priv. Schützengilde zu Lützen.**

# Rheingold

Konzerkaffee :: Weindiele  
 Likörstube :: Speiserestaurant

# Eröffnung

am Sonntag, den 10. Juli.

Ab 11 Uhr:

# Frühschoppen-Konzert

**132. Bildungsabend.**  
**Dienstag, 12. Juli** abends 8 Uhr im „Herzog Christian“.  
**Puppenspiel** der Kunstgewerbeschule Halle a. S.  
 Hans Sachs:  
 1. Der Teufel mit dem alten Weib.  
 2. Der Bauer im Fogsfeuer.  
 Möliere:  
 Die erzogene Heirat.  
 Sircichquartette von Haydn und Mozart, ausgeführt von der Orchestervereinigung Merseburg.  
**Wiederholung** des Abends  
 Mittwoch, den 13. Juli abends 8 Uhr im „Herzog Christian“.  
 Eintrittskarten daselbst.  
**Die Leitung der Bildungsabende**

**Städtische Pflichtfeuerwehr.**  
 Montag, den 11. Juli 1921, 8 Uhr abends, am Gerätebauhe Gabelswehr. 19b  
 Jahrgang 1918/1921: Abgabe der Binden und Entlassung.  
 Jahrgang 1921/1924: Abgabe der Binden und Verpflichtung.  
 Der Stadt-Branddirektor.

**Stadttheater Halle.**  
 Sonntag, nachm. 3 Uhr:  
**Alt-Heidelberg.**  
 Italia-Theater.  
 Sonntag, abends 7 1/2 Uhr:  
**Der Vogelhändler.**  
 Montag, abends 7 1/2 Uhr:  
**Rosenkavalier.**  
 Dienstag nachm. 2 1/2 Uhr:  
**Wilhelm Tell.**  
 Dienstag, abends 7 1/2 Uhr:  
**Das Dreimäderlhaus.**  
 Mittwoch, abends 7 1/2 Uhr:  
**Carmina.**  
 Donnerstag, abds. 7 1/2 Uhr:  
**Als ich noch im Flügelkleide**  
 Freitag abends 7 1/2 Uhr:  
**Nachtsyl.**  
 Sonnabend nachm. 2 1/2 Uhr:  
**Wilhelm Tell.**  
 Sonntag, abds. 7 1/2 Uhr:  
**Der Vogelhändler.**

**Ev. Mädchenbund St. Margit.**  
**Morgen, Sonntag,** den 10. Juli, nachmittags 3—7 Uhr:  
**Sommerfest** im „Strandschlößchen“  
 Freunde des Vereins sind herzlich eingeladen.  
 Eintritt 1,20 Mk.

# Bekanntmachung. Tagesordnung

für die Sitzung des Zweigverbandsausschusses Beuna in Beuna-Werte, Bau N 29 a, 3, 45 am Donnerstag, den 14. Juli 1921, abends 7 Uhr,  
 1. Bericht des Gemeindevorstandes in Neffen.  
 2. Sofortige Errichtung einer Weidenhalle.  
 3. Bericht über den Stand der Friedhofsfragen.  
 4. Bericht über den Stand des Bebauungsplanes Beuna-Neffen.  
 5. Siedlungsfragen.  
 6. Vorlage des Entwurfes eines Verwaltungsgebäudes.  
 7. Verkauf von Baugepländen.  
 8. Personalangelegenheiten.  
 9. Anträge und Winische.  
 Beuna-Werte, den 9. Juli 1921.  
 Der Vorsitzende.  
 Corneliu.

# Bad Dürrenberg.

# Motorboot-Fahrten

nach Dürrenberg  
 am Sonntag, den 10. Juli 1921  
 vormittags 9 Uhr  
 nachmittags 1/2 2 und 5 Uhr.

# Solbad Dürrenberg

# Hotel Kurhaus

Inhaber: Karl Seelig.  
 Sonntag, den 10. Juli, von nachm. 4 Uhr an:  
**Großstadt-Ball.**  
 Erstklassige Musik. Neueste Tänze.

# „Park-Hotel“ Bad Dürrenberg

CAFE UND KONDITOREI  
 KÜNSTLER-KONZERT von 1/2 3—11 Uhr  
 Herrliche Terrasse Direkt Gradierwerk  
**Gute Speisen**  
**Vorzügliche Weine und Getränke.**  
 Reinhold Ackermann.

# „Amstberggarten“, Bad Dürrenberg

Herrlich gelegener Ausflugsort  
 Schöne geräumige Lokalisation  
 Herrlicher Garten an der Saale.  
**ff. Biere und Speisen.**  
 Wilhelm Schumann.

# Zum Kulmbacher Bad Dürrenberg.

Frischank nur echt  
 Kulmbach, Biere vom faß, hell u. dunkel.  
 freundliche fremdenzimmer  
 groß. Gesellschafts-Saal. franz. Billard.  
 Bes. Karl Schmidt.

# Gasthof „Zur Eisenbahnbrücke“

Bad Dürrenberg  
 empfiehlt seine geräumigen Lokalisation  
**ff. Speisen und Getränke.**  
 Saal vorhanden. Paul Kleinke.

# „Salinen-Gasthof“ Bad Dürrenberg

vis a vis dem Bade herrlich gelegen.  
 Gut gepflegte Biere sowie kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.  
 Telefon 357. Carl Brodach.

# Gute Existenz und Selbständigkeit

bietet eine altangesehene Fabrik, heiligen und gewandten Herrn, durch Übernahme einer  
**Generalvertretung u. Alleinvertreibung**  
 ihrer patentierten Bedarfsmassenartikel.  
 Die Generalvertreter erhalten vertraulich unsere besonders sorgfältig ausgearbeitete Verkaufsmethode. — Große Absatzmöglichkeit, ständig Nachbestellungen und hoher Verdienst.  
 Herren, welche über 10.000,— bis 20.000,— Mk. je nach Größe des Bezirkes in bar verfügen, wollen ausführliche Angebote einreichen.  
**Adolf Weigel,**  
 Metallwarenfabrik, Berlin N. 39.

# Makulatur

hat abzugeben  
**Merseburger Tagesblatt (Kreisblatt).**



# 2. Beilage zu Nr. 158 des Merseburger Tageblattes

Sonnabend, den 9. Juli 1921

## Berliner Geschichten.

Berlin, 7. Juli.

Es gibt Geschichten, die können nur in Berlin passieren. Bestimmt, nur in Berlin. Bitte: der Mann ist Nachtwächter, ein alter ehrlicher Nachtwächter, mit den Augen eines treuen Hundes. Er ist das Familienoberhaupt der Portiersfamilie in der ... nun, in einem Hause, in dem ein bekannter Dichter wohnt. Der Dichter reut hinter seinen Geschichten her. Er macht dabei lange Wege. Und dabei passieren die allerhöchsten Geschichten mitten in seinem Hause, unten bei der Portiersfamilie. Die beiden Töchter des Türhüterpaars sind hübsche Dinger. Sie gehen in die Sobrif. So sagen sie. Und die Mama glaubt es. Demois: die Sopriten. Aber auf einmal kam der Schwibel heraus. Da war der reiche alte Herr aus der verschwiegenen Villa nämlich verstorben. ... Mama Bertier front am Sonnabend nach dem süßlichen Wohlstand. „Den rechtst erst Menach“, sagten die Töchter. Am Sonntag gingen sie wie immer auf die Arbeit, d. h. sie liefen diesmal solange im Park herum bis sie müde waren und einschliefen. Kurz nach Mitternacht kam die Patronin der Schönen. „Obacht! ... Anzeiger? ...“ Nichts! Also zur Blanche. Sie wuschen vor Angst und erzählten alles, obgleich sie es gar nicht nötig hatten. Schuld an allem war der alte Herr in der verschwiegenen Villa. Der alte Herr war ein Esel. Er hatte vergessen, den Mädchen wie sonst die Vorurteile auszusprechen, als er adressierte. Und er hatte nicht daran gedacht, ihnen Geld zu geben, damit Mama nichts merken konnte. Die Hermanbad machte späte Ohren und fragte und fragte. Die Mädchen erzählten, wie gesagt alles. Jetzt war es ja erst ganz egal. Alle Morden waren sie in die Villa des alten Herrn gegangen. Was es da alles gab? Schokolade, Konfekt und ... und sie hatten in dünnen Schälchen Linsen mitessen. Und ... jeden Tag Linsen, ja. Er sagte ihnen: so und so müßt ihr das Haar öfter waschen, so und nicht anders und ... was hat die Mama geschrien und getobt als sie die Geschichten erzählt! Familiennebel! Was sollen die Mädchen denken? Mit Linsen wird man auf uns reigen! Na, der Die sollte man sich zurückkommen!! Es ist also gewesen, wie es hier steht und nicht von Ebermann geschrieben ... Sie war eine dicke, rechtschaffene Frau, die Mama. Sie fragte: Was hat a Dich denn gesehen? ... Was mehr dich? Nachhaft bei der Mutterpreis! Bei mir sowas nich nochmal passieren darf! Ein paar Tage stand da immer einer in Zivil in der Nähe des Hauses herum, in dem der Dichter wohnte. Und eines Tages verhaftete dieser Mann die dicke, rechtschaffene Mama. Wegen Diebstahls. Ja ... Und alles nur, weil der alte reiche Herr verreckt war. Hausführung fand hat und zeitigte als Ergebnis ein Lager folgender Gegenstände: Diebstahl, Nachschlüssel, Seidenballen, Betten, Mäse und Teppiche.

Der ehrliche alte Nachtwächter mit den Augen eines treuen Hundes ließ sich von dem Unglück in seiner Familie nicht niederdrücken, er tat seine Pflicht nach wie vor. Vor jedem, der es hören wollte, schimpfte er auf die ehrscheube mehr sicher sei. Eine Schande wäre es in Preussisch-Berlin mit den Sicherheitsverhältnissen. Ehe da nicht von der Regierung gang energisch etwas getan werde, könnte das auch garnicht besser werden. Er war ein gutmütig plaudernder Hefler in der Rot. Er schloß Deuten, die ihren Hausschlüssel vergessen hatten, die Türen auf. Er erteilte Dank und Trinkgelber. Einem schönen Abends wartete das Hausmädchen von Nr. 128 vergeblich auf den gemüthlichen, alten Nachtwächter. Er sollte ihr wie süßlich die Haustür aufschließen. Der ehrliche Mann mit den treuen Hundeaugen sah hinter eisernen Gardienen.

Grund: Wiederhofft nachgewiesener Eindruck. Warum sollte auch die würdige Mama alle Schuld allein auf sich nehmen? Noch schöner! Sie hatte doch nur verkauft, was ihr ihr Alter brachte. Konnte sie wissen, woher die Sachen stammen! Hatte sie überhaupt als treue Gattin das Recht, ihren Mann danach zu fragen? Oja, da tannien die Herren von der Polizei ihren Gemal schlecht! Den sollten sie erst mal kennen lernen, was das für einer sei. Nicht mit zu haben! Die Herren sollten man selbst den Alten fragen. Sie würden sich die Pfaffen schon verdienen. Sie hätte jedenfalls nicht die Mühe, das zu tun, sie nicht! Kei!

Der Nachtwächter ... nun ja, was sollte er tun. Es war ja nun nicht mehr zu machen. Er gab alles zu. Aber er hatte eine Mordwut auf den reichen Herrn in der verschwiegenen Villa. Er nannte ihn: Duffel, Affentopp. Er war an allem Schuld. Warum hatte er verarscht seinen braven unschuldbigen Töchtern das wohlverdiente, ihnen zustehende Geld zu geben? He! Wa? Na, und ewig würden sie ihn ja auch nicht hier behalten. Was gab es denn groß für 'ne Sache? Rah ... und die Töchter tannien ja die Villa genau, sehr genau ...

Der Agarrrenfrige an der Ecke wunderte sich sehr, daß der alte, ehrliche Nachtwächter mit den treuen Hundeaugen ein Verbrecher sein sollte. Er glaubte es einfach nicht. Aber er hing das große Schild abends, wenn er den Laden verließ, doch nicht mehr in das Schaufenster. Dieses Schild trug einen Text, den hatte ihm der alte Nachtwächter bittert und als außerordentlich wirksam empfohlen. Und der Text hieß: „Den Herren Einbrechern zur Kenntnis, daß ich nachts keine vollen Äpfeln in meinem Laden habe. Die Herren brauchen sich nicht zu bemühen!“

Am Ende tut der bekannte Dichter doch gut, wenn er hinter seinen Geschichten herläuft und sie von weit her holt. Denn die Berliner Geschichten sind ... nun ja, Sie sehen ja. Hannes.

## Turnen, Spiel und Sport

### Amliche Bekannmachungen! Saalegau.

Kreitag, den 29. Juli 1921, abends 6 Uhr, außerordentlich Gantia im Hotel „Wald in Tour“. Halle a. S., Gr. Weichstraße.

Tagesordnung: 1. Anwesenheitsliste. 2. Berichten des letzten Niederericht. 3. Kasseneinzelna. 4. Anträge. 5. Berichtsbereich.

Am Interesse der auswärtigen Vereinsvertreter und mit Rücksicht auf deren Abreise am selben Abend wird um pünktliches Erscheinen ebenso höflich wie dringend gebeten.

Die Soubereine werden gleichzeitig ersucht, bis zum 11. Juli an den 1. Schriftführer Herrn Paul Diebold, Merseburg, Dammstraße 19, zu melden, mit wieviel Mannschaften sie an der neuen Verbandstiere teilnehmen wollen. Albert Otto, Otto Bulch.

### Der Fußballsport des Sonntags.

Trotz des im allgemeinen mit unerbittlicher Strenge durchgeführten Sommerverbot für den Fußballspiel ist noch immer König Fußball Trummel in Merseburg. Noch immer abt er seine zahllosen Anhänger nicht frei aus seinem Bann und bringt sie zu fortwährenden weiteren Nervenspannungen. Kreisch — es ist nur!

Das 2. Abgabestimmungs-Spiel des Sportvereins 99, das am morgigen Sonntag die Aufmerksamkeit mancher Sportliebhaber erregen wird. Denn morgen soll es sich entscheiden, ob der diesjährige Sport 99 als Saalegau- und Kreismeister mit Recht und Anrecht den Anspruch auf die Meisterschaft erhebt oder nicht. Allen dieser Umstände genügt dem morgigen Kampf eine ungewöhnliche Bedeutung beizumessen, der aber offensichtlich nicht allzu große Schärfe im Spiel bekannnen wird. Der Merseburger Sportverein wird sich mit aller Energie und Emsigkeit der letzten, ihm von den letzten Verbandsspielführern noch verbliebenen Kraft bedienen, eine Revission des am vergangenen Sonntag im ersten Abgabestimmungs-Spiel erlittenen 0:1-Nachschuß herbeizuführen. Manne das unter Leitung des bekannten Leipziger Schiedsrichters G. r. o. k. e. (Wallpfeil) stehende Spiel den wirklich besseren der beiden Gegner als Sieger hervorgehen lassen.

Weider wird es dem Merseburger Publikum nicht möglich sein, dem Spiel beizuwohnen, da die Kasernenverwaltung in Abwesenheit der tüchtig zu Tage tretenden Mächte bei einem solchen Entscheidungsspiel nur den Mitspielern der beiden beteiligten Vereine den Zutritt zum Spielfeld gestattet kann. Wir bedauern diese Maßnahme außerordentlich, können aber diesen Schritt des Garnisonkommandos durchaus verstehen. Schließlich liegt in dem letzten Endes doch die Schuld an den managenben diesen Sportliebverhältnissen, da der Sportverein 99 noch immer neugierig ist, den Kasernenhof als Spielfeld in Anspruch zu nehmen und die anberest befindlichen Spielplätze sich während der Spielruhe in Mitleid befinden. Der Beginn des Spieles ist 6 Uhr; Eintritt nur gegen die neuen blauen Ausweisarten.



Der Fußball ist zu vierwöchiger Ruhe verbannt und endlich kann endlich die anderen Sportarten voll entfalten und so herrscht gerade im Monat Juli ein leichtatmosphärisches Gelingen. Der kommende Sonntag steht auch die achtzehnte Leichtathletik unserer Vaterstadt auf den Beinen, bringt doch der Sonntag die Preiswettkämpfe zum Austrag. Von den Merseburger Vereinen entzweit der Sportverein 99 seine härteste Mannschaft, wenn auch der Start von Meißner noch in Frage gestellt ist, und der B. f. L. seine Leichtathleten und Leichtathletinnen. Von Halle sind wieder die alten Kämpfer, die schon zu den Gaunelwettkämpfen um die Ehrenschilde kämpfen, zur Stelle: es sind: Halle 96, Nelson, Wader, Sportverein 98, Sportverein und Turnverein Nahn. Bestrebt ist das Kernfleisch des K. L. B., der bei der Gesamtwertung im Gau an 4. Stelle steht. Dafür aber hat der B. f. L. Bitterfeld und B. f. L. Gieseben eine Reunmannschaft gemeldet mit guten Namen, während Wader-Nordhausen wieder seine Damen an den Start bindet, so daß auf der ganzen Linie Spannung zu erwarten ist. Die Kämpfe finden auf dem Her-Platz statt und beginnen früh 9 Uhr, während die Hauptkämpfe auf 3 Uhr festgesetzt sind. An den einzelnen Konkurrenzen wird es diesmal scharf hergehen. Was jenen vorans: der 100-Meter-Lauf wird eine sichere Reue Schröder (96), des mittelständigen Meisters werden. Um die Plätze streiten Schindler, Haase (Nelson), Ahme (Gieseben), Winkler (Bitterfeld) und Gehlhäuser (B. f. L. Merseburg).

Am 200-Meter-Lauf muß sich Schröder gegen Seeler (Nelson) und Solihäuser (B. f. L. Merseburg) durchsetzen.

Der 400-Meter-Lauf vereint den alten Nahn'sen Kahlke (96) mit dem Gaunelmeister Seeler (Nelson). Die beiden Merseburger Meißner 99 und Kamm 99 werden ihnen den Sieg wohl streitig machen.

Die 800 Meter dürfte eine sichere Reue des heutigen Meisters Meißner (Sp.-V. 99) von G. Weber und Kamm vom gleichen Verein werden. In Frage käme noch Kahlke (96).

Über 1500 Meter erwarten wir Witsch (Sp.-V. 99-Merseburg) in Front vor seinem Klubkameraden Kothelm und den Giesebener Meide.

Ein Feld von 18 Reuten vereinigt der 5000-Meter-Lauf; Kabort für dieses Rennen ist Walter Weber (99-Merseburg), der bei den Gauwettkämpfen ein beständiges Rennen lief. Seine gefährlichsten Gegner sind Kluge (B. f. L. Bitterfeld), Meide (Gieseben) und Kothelm (99-Merseburg).

Die 4 mal 100-Meter-Staffel dürfte auch diesmal wieder eine sichere Reue von Kellon werden. Um die Plätze wird es noch ein erbittertes Ringen zwischen Bitterfeld, 96-Halle, 99-Merseburg und B. f. L. Merseburg geben.

Die 3 mal 1000-Meter-Staffel steht den Merseburger Sportverein von 1899 in Front. Mit 3 Mannschaften tritt er an, von denen wir zwei in Front erwarten.

In Betracht kommen noch Halle 96, Nelson und Halle 98.

Den Dreilauf wird Kellon-Halle unter sich ausmachen. Schlichter, Seeler, Grabius, Gittmann (Nelson) und Schröder (96) sind die aussichtsreichsten Bewerber.

Der Hochsprung steht bei Anwesenheit des Siegers Däne (K. L. B.) Boaler und Korn (B. f. L. Merseburg), Quack (99-Merseburg), und Wende (98-Halle) in Front.

Der Weitsprung vereint Schlichter (Nelson), Korn (B. f. L. Merseburg), Schröder (96) und Reinfel (Halle 98).

Der Stabhochsprung mit 13 Bewerbern ist am offen. Mitrennen: Schlichter (Nelson), Meißner und Böhmig (99-

Merseburg) Meide (Gieseben) und Köllig (96-Halle).

In den Schwimmwettkämpfen wartet 99-Merseburg mit einem neuen, aussichtsreichen Kämpfer auf. Selb (99-Merseburg) erwarten wir in Ansehn vor Selb (96-Halle), Meinebrödt (Gieseben), Steh (99-Merseburg) und Schwab (B. f. L. Merseburg). Im Diskuswettbewerb war Hübner (96-Halle), Meinebrödt (Gieseben), Rennel (98-Halle) und Meißner (99-Merseburg) in Front. Das Speerwerfen wird zwischen Selb (96-Halle), Selb (99-Merseburg), Koch (96-Halle) und Berner (Nelson) liegen.

In den Damenwettkämpfen sind die Leistungen der Damen aus Nordhausen und von Sportfreunde-Halle unbekannt. Wenn sie keine Ueberforderungen bringen, so glauben wir folgende Voraussetzungen machen zu können:

Der 100-Meter-Lauf wird zwischen Kell. Schröder und Berthaler (Halle 96) und Kell. Lindner (K. L. B. Nahn) liegen. In Betracht käme nach Kell. Döhr (B. f. L. Merseburg).

Der Weitsprung steht Kell. Schröder, Kell. Wärfeder (96) und Kell. Spill (K. L. B. Nahn) in Front.

Das Ansehn wird als Siegerin Kell. Wärfeder (96) gehen. Um die Plätze werden Korn Meide und Kell. Döhr (K. L. B. Nahn) kämpfen.

Die 4 mal 100-Meter-Staffel wird spannende Kämpfe bringen. 7 Mannschaften treten an, von denen wir Halle 96, B. f. L. Merseburg, K. L. B. Nahn-Halle und Wader-Nordhausen nennen.

Rund 200 Weibungen sind für die 19 Konkurrenzen eingegeben und sind spannende Kämpfe zu erwarten. Vor allem hoffen wir, daß die Vertreter unserer Stadt reichlich mit einer Anzahl von Preiswettkämpfen nach Hause zurückkehren werden.

**Verberennen am Sonntag**

Am morgigen Sonntag finden in Halle a/S. nachm. 3 Uhr, Berlin-Grünevald nachm. 1 Uhr, und in Dortmund nachm. 2 1/2 Uhr Verberennen statt. In Berlin wird der große Preis von Berlin 175.000 M. ausgetragen.

Untere Voraussetzungen für Halle a/S. sind:

1. Rennen: Leuchtturm - Ko-Fra Diabolo.
  2. Rennen: San Martino - Coria-Diusticus.
  3. Rennen: Taffel - Wonia-Sterna.
  4. Rennen: Galant - Saeschlo-Charley's Cousin.
  5. Rennen: Tam - Fra Diabolo - Ramos Leben's.
  6. Rennen: Finkler.
  7. Rennen: Solomons' Storn - Kantsch.
- Nür Berlin-Grünevald:
1. Rennen: Anstalt - Reichard.
  2. Rennen: Graf Kerr - Herzmelker.
  3. Rennen: Taufmörla - Meinska-Prüfung.
  4. Rennen: Finkländer - Erzellor.
  5. Rennen: Stall Ventin - Hubler.
  6. Rennen: Rubin - Merus-Scalia.
  7. Rennen: Taufmörla - Saeschlo-Charley's Cousin.
- Nür Dortmund:
1. Rennen: Mentor II - Willow-Kofel.
  2. Rennen: Schodenfreude - Neustaora - Lobhinef.
  4. Rennen: Corlia - Eid - Stall Sämbdi Heikita.
  5. Rennen: Orilus - Erjalova - Orne.
  6. Rennen: Glücksbura - Freude.
  7. Rennen: Finkler - Kottalmünster Luise.

Gauschwimmfest des Gau 4 (Merseburg) Kreis VIII (Zehningen) des D.S.B. in Reustadt a. Orta. Viele Schwimmer und Schwimmerinnen trafen bereits am Sonnabend, den 2. Juli, in Reustadt ein und wurden in Bärenmarkieren auf-lich untergebracht. Das Festbad selbst, im herrlich ansehn-

haltreich, etwa 15 Minuten von Reustadt entfernt, war vom dortigen Schwimm-Gau zu einer prächtigen Sportbahn ausgebaut worden. Wenn auch die kalte Witterung und die niedrige Wassertemperatur (15 Grad Celsius) die Schärfe der Wettkämpfer beeinträchtigte, wurden doch immerhin beachtenswerte Leistungen erlief und schöne Kämpfe abgeben. Der Held des Laufs war der Reihensieger Schwimmerlein. Auch Schwimmverein Reitz sollte sich einen großen Anteil der Siege, er gewann die Damenbrustkämpfe, das Gmündermischschwimmen, Kessels, und verschiedene Einzelkämpfe. Kell. Brandt, von der Schwimmabteilung des B. f. L. Merseburg a. r. a., hatte wieder einen glänzenden Tag. Sie holte sich in Bruststil das Damenbrustschwimmen über 50 Meter bestes Schwimmerin und gewann mit großem Vorsprung das Damenbrustschwimmen. — Aufgauer an die 7—800.

**Volkswirtschaft — Handel — Verlehe.**

**Getreidenotierungen**

In Markt ie Tonne, ungerichtet a. h. jeweiligen Beschaffenheit. Die Zahlen in Klammern geben in Markt das Stiegen (Hus) bzw. Sirkeln (min.) der Preise im Bereich zur Karwoche an. Ostfria, 6. Juli, Weizen Markt 3238 (min 11), Weizen Sept. 3224 (pl. 43), Mais Juli 1698 (pl. 5), Mais Sept. 1737 (pl. 42), Berlin, 7. Juli, Weizen-Markta bis Deustaa zu verleben 146—148 Mark, ab Hamburg, Hua.—Dri. 132 Mark, Galtor hühlichend 136 Mark, Weiz (ohne Prozententnahme hühlichend) 134 Mark, Hua.—Sti. 128 Mark, Weizen-Markta 65 1/2—57 Mark.

**Butterversteigerungen.**

Berlin, 5. Juli, Versteigert wurden 554 Kof., höchster Preis 2310 Mark, niedrigerer Preis 2020 Mark. Bremen, 5. Juli, Versteigert wurden 123 Kof. zu 2100 Mark im Durchschnitt, davon 40 Kof. Oldbo. zu Mt. 2100 im Durchschnitt, höchster Preis Mt. 2120, niedrigerer Preis 2090 Mark, 83 Kof. Hannover, zu 2041 Mark im Durchschnitt., höchster Preis 2060 Mark, niedrigerer Preis 1980 Mark.

**Antisollpreise.**

der Rotenmannsstationen. Erzeugerpreise für Preisfabrikanten in Markt ie Tonne a. h. Verledeaktionen: Berlin, 5. Juli: neue Kartoffeln 80—90, Sirkeln 7. Juli: weike und rote 75—86, Macheburg, 6. Juli: Kühhartstieken rote 75, weike 75—80.

**Schlachtwichpreise in Markt für Juncker Lebends gewicht.**

Stadt	Alter	Wider-Decker-Gewicht	Wider-Gewicht	Schaf	Schafine
Berlin	6	250—725	430—1330	250—675	1050—1325
Breslau	6	350—725	500—750	450—650	800—1275
Halle	5	200—800	400—1150	300—675	100—1400
Magdeburg	6	300—800	450—1350	300—675	900—1325
Meiße	6	300—800	350—850	300—575	1100—1300
Hannover	5	300—850	450—900	300—600	750—1275
Stettin	4	350—850	400—1200	225—650	800—1350
Stin a. Rh.	4	300—900	500—1300	215—450	1100—1350
Kranf. a. M.	4	250—850	550—850	300—575	1100—1350

**Stechenpferd-Seife**  
die beste Liniemilchseife für zarte weiche Haut



# Kreis=Amtsblatt Merseburg

Erscheint Sonnabends. — Zu beziehen durch sämtliche Postanstalten zum Preise von 2.50 Mark vierteljährlich.

Stück 12.

Merseburg, 9. Juli

1921.

231. Der Herr Oberpräsident hat durch Erlaß vom 31. v. Mts. — O. P. 3947/3868 III. F. — die Abhaltung der nachstehenden Viehmärkte im Jahre 1921 angedehmt: Umsdorf 10. September, Mäßen 2. März, Annaburg 17. März, 23. Juni, 13. Oktober, Arttern 21. April, 6. Oktober, Belsaern 30. April, 10. September, 19. November, Bitterfeld 8. März, 26. April, 20. September, 7. Dezember, Bodwitz 17. März, 13. Dezember, Brehna 15. März, 21. Juni, 25. Oktober, Deltzsch 11. Februar, 29. Juni, 8. November, Dommitsch 1. Februar, 4. Mai, 26. August, 4. November, Düben 16. Februar, 7. Mai, 23. August, 5. November, Eckartsberga 6. Mai, 2. September, 29. November, Eilenburg 12. Februar, 28. Mai, 3. September, 22. Oktober, Eisleben 22. Februar, 19. September, 18. Oktober, Eißler (Bez. Halle) 1. Februar, 5. April, 3. Mai, 2. August, 20. September, 1. November, Eßlerwerda 3. März, 7. Mai, 30. Juli, 20. Oktober, Falkenberg (Dorf) 12. März, 18. Mai, 17. September, Freyburg a. U. 18. Februar, 21. Juni, 14. Oktober, Gräfenhainichen 24. Februar, 28. April, 4. August, 2. November, Halle a. S. 17. März, 23. Juni, 13. September, 27. Oktober, Heßlerhausen (Schloß) 15. März, 6. September, 29. November, Herzberg a. E. 23. Februar, 16. März, 25. Mai, 6. Juli, 24. August, 28. September, 30. November, Heitsteden 15. September, Hohenmölsen 3. März, 28. April, 2. September, 13. Oktober, Kessen, 29. Januar, 23. April, 25. Juni, 20. August, 15. Oktober, 19. November, Karsdorf, 25. Oktober, Kellbra 3. Mai, 13. September, Kembera 12. Februar, 19. März, 30. April, 24. September, 17. Dezember, Köddeda 1. März, 3. Mai, 19. Juli, 11. Oktober, 29. November, Könnern 17. Februar, 27. September, Kösdorf 29. Oktober, Profien a. E. (Flecken) 30. April, 15. Oktober, Laucha 28. Januar, 5. November, Liebenwerda 26. Februar, 4. Mai, 9. Juli, 3. September, 5. November, Lößeburg 8. März, 25. Oktober, 3. Dezember, Lützen 5. März, 20. August, 12. November, Mansfeld 8. November, Memleben 23. Mai, Merseburg 2. März, 2. November, Müdenbera 24. Februar, 26. Mai, 15. September, Mühlbera 16. Februar, 30. April, 11. Juni, 7. Oktober, 12. November, Raumburg 9. Februar, 16. März, 12. Juli, 24. September, 28. Oktober, Strand 19. Februar, 19. März, 2. Juni, 27. August, 17. September, 27. Oktober, Osterfeld 15. u. 22. Februar, 1. März, 19. April, 11. u. 18. Oktober, Preßlich a. E. 4. März, 27. Mai, 19. August, 28. Oktober, Proßen 10. Mai, 2. November, Querfurt 15. Februar, 24. September, Sangerhausen 26. Mai, 6. Oktober, Schafstädt 18. November, Schildau 9. Februar, 27. April, 10. August, 12. Oktober, Schützenburg 26. Februar, 6. Juli, 22. September, Schöden 29. Januar, 23. April, 22. Oktober, Schlieben 5. Februar, 2. April, 2. Juli, 10. September, 12. November, Schmiedeberg 5. Juli, 30. August, Schönefeld 9. März, 27. April, 29. Juni, 19. Oktober, Schweinitz 19. Februar, 30. April, 27. August, 29. Oktober, Seeba 3. März, 19. Mai, 20. Oktober, 1. Dezember, Stößen 30. April, 12. November, Teuchern 6. April, 15. Juli, 26. Oktober, Theißen 18. März, Lorna 17. März, 22. September, Uebigau 5. März, 4. Juni, 13. August, 22. Oktober, Weißenfels 11. Februar, 8. Juli, 16. September, Wiehe 10. März, 30. August, Wittenbera 16. März, 15. Juni, 23. August, 19. Oktober, Rohna 20. Januar, 5. März, 12. April, 21. Mai, 5. Juli, 3. und 20. September, 12. November, Reitz 21. Mai, 21. September, 12. November, Rörbta 15. Februar, 29. Juni, 13. Oktober, 6. Dezember.

Merseburg, den 11. Juni 1921.

Der Regierungspräsident.

Veröffentlicht:

Merseburg, den 23. Juni 1921.

Der kommissarische Landrat.

J. B. Wabbe.

232

## Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (Ges. S. S. 265 ff.) und der §§ 137 Abs. 2. und 139 des Gesetzes über die Allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Ges. S. S. 195 ff.) wird unter Zustimmung des Bezirksausschusses in Ergänzung der Polizeiverordnung vom 23. April 1920 betr. Meldepflicht der Ausländer (Reg.-Amtsbl. 1920, Seite 128) für den Umfang des Regierungsbezirks Merseburg nachstehende Polizeiverordnung erlassen:

Nach § 3 genannter Polizeiverordnung wird folgende Bestimmung eingeschoben:

§ 3 a. Wer einen Ausländer in seinem Geschäft oder Betriebe beschäftigt, ist verpflichtet, den Namen des Ausländers der Ortspolizeibehörde zu melden und sich über die binnen 48 Stunden nach Einstellung in das Geschäft oder den Betrieb erfolgte polizeiliche Anmeldung des Beschäftigten zu vergewissern.

Wird ihm die Anmeldung nicht nachgewiesen, so hat er der Ortspolizeibehörde binnen 24 Stunden Anzeige zu erstatten.

Gibt der Ausländer die Beschäftigung auf, so hat der Arbeitgeber dies der Ortspolizeibehörde binnen 24 Stunden schriftlich oder mündlich anzuzeigen.

Merseburg, den 21. Mai 1921.

Der Regierungspräsident.

J. B. [gez.] Bistemann.

Veröffentlicht:

Merseburg, den 29. Juni 1921.

Der kommissarische Landrat.

gez. Dr. Lehnsdorf.

233. Die Gemeinden mache ich auf den Erlaß des Herrn Reichsministers der Finanzen vom 14. Mai 1921, IV, 21 246, über Pauschentschädigungen der Gemeinden für persönliche Aufwendungen bei der Mitwirkung bei der Veranlagung von Reichsteuern aufmerksam.

Der Erlaß ist im Zentralblatt für das Deutsche Reich für 1921 Nr. 23 Seite 435 abgedruckt.

Merseburg, den 2. Juli 1921.

Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses.

Dr. Lehnsdorf.

234

## Aufstellung der Getreide-, Heu- und Strobdienen.

Mit Rücksicht auf die bevorstehende Ernte berweise ich auf § 13 der Polizeiverordnung über die Feuerpolizei vom 22. September 1899, wonach Getreide-, Heu- und Strobdienen so aufgestellt sein müssen, daß sie mindestens 100 m von der Umfassung der zunächst liegenden Gebäude, 15 m von öffentlichen Wegen und gemeinschaftlichen Wirtschaftswegen,

330 m von Ruberhäusern und 60 m von Nadelholzplantagen entfernt sind. Bei Dienen mit einem Inhalt von mehr als 200 Schock Getreide oder Stroh sind die oben vorbeschriebenen Entfernungen zu verdoppeln.

Merseburg, den 5. Juli 1921.

Der kommissarische Landrat.

Dr. Lehnsdorf.

## 235 Vorräte früherer Ernten an Brotgetreide, Gerste u. Hafer

Wer mit dem Beginn des 15. Juli 1921 Vorräte früherer Ernten an Brotgetreide, Gerste und Hafer in Gewahrsam hat, ist nach § 47 des Gesetzes über die Regelung des Verkehrs mit Getreide vom 21. Juni 1921 (R. G. Bl. S. 737) verpflichtet, sie dem Kommunalverband des Lagerungsortes bis zum 20. Juli 1921 getrennt nach Arten und Eigentümern anzuzeigen. Vorräte, die zu dieser Zeit unterwegs sind, sind von dem Empfänger unverzüglich nach dem Empfang dem Kommunalverbande anzuzeigen.

Die Anzeigepflicht erstreckt sich nicht auf Vorräte, die im Eigentum des Reiches, eines Landes oder der Reichsgetreidekelle, Geschäftsabteilung S. m. b. H. stehen, ferner nicht auf Vorräte an Brotgetreide und Gerste, die bei einem Besitzer einschließlich der daraus hergestellten Erzeugnisse je 30 kg auf den Kopf der Selbstversorger nicht überfließen.

Ich ersuche um entsprechende Anzeige an die Kreis Kornkelle Merseburg.

Zwischenhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 50 000 M oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben der Strafe kann auf Einziehung der Vorräte erkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

Merseburg, den 6. Juli 1921.

Der kommissarische Landrat.

Dr. Behnsdorf.

## 236 Schlämmen der Geisel.

Das Wasser der Geisel wird zum Zwecke der Schlammung von Montag, den 11. Juli bis Donnerstag, den 14. Juli 1921 abgesperrt. Die Anlieger der Geisel werden hiermit aufgefordert, der ihnen gemäß §§ 19, 119, 120, 123 des Wassergesetzes vom 7. April 1919 (Gesetzsammlung S. 58) obliegenden Räumungspflicht ordnungsmäßig nachzukommen.

Merseburg, den 7. Juli 1921.

Der kommissarische Landrat.

J. B.: Walbe.

## 237 Einziehung eines Weges.

Die Gewerkschaft Michel in Großlahna hat den Antrag auf Einziehung des sogenannten Postweges Großlahna-Frankleben zwischen den in der eingereichten Karte angegebenen

Punkten D und F gestellt. Sie verweist den Fußgänger-Verkehr auf einen von ihr anzulegenden Ersatzweg, wie er in der Karte „rot“ dargestellt ist und den Fuhrverkehrsverkehr auf die Naumburger- und Sperrgauerstraße.

Dieses Vorhaben bringe ich gemäß § 57 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 hiermit mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntnis, daß Einsprüche binnen 4 Wochen zur Vermeidung des Ausschusses bei mir geltend zu machen sind. Die Zeichnung kann in meinem Amtszimmer eingesehen werden.

Laagerwerben, den 22. Juni 1921.

Der Amtsvorsteher.

Verhold.

238 Im Auftrage des Herrn Ministers der geistlichen pp. Angelegenheiten werden die Verkäufer von Mineralwasser im Ausschank hierdurch angewiesen, Getränke, gleichviel ob Cholera broht oder nicht, nur in einem der Trinkwassertemperatur entsprechenden Wärmegrade von etwa 10 Grad Celsius abzugeben.

Merseburg, den 6. Juli 1921.

Der kommissarische Landrat.

J. B.: Walbe.

## Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund des § 18 ff. des Viehseuchen-Gesetzes vom 26. Juni 1909 (R. G. Bl. S. 519) mit Ermächtigung des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten folgendes angeordnet:

§ 1.

Das Gehöft des Handelsmanns Otto Jäger in Sätzen bildet einen Sperrbezirk.

§ 2.

Für den Sperrbezirk treten die in den §§ 2-6 meiner Viehseuchenpolizeilichen Anordnung vom 31. Mai 1920 (Amtl. Anzeiger Stf. 89 Nr. 267) getroffenen Anordnungen in Kraft. Merseburg, den 5. Juli 1921.

Der kommissarische Landrat.

J. B.: Walbe.

Merseburger Druck- und Verlags-Anstalt L. Walz.

## Kreissparkasse Merseburg

unter Haftung und Sicherheit des Kreises Merseburg, Fernruf 540. — Postscheckkonto Leipzig 8806. — Reichsbankgirokonto Halle. — Sparkassengirozentrale Magdeburg. Verbindung mit allen Bankinstituten am Platze. Kassenzeit: 8—1/2 1 Uhr.

Spareinlagen-Aannahme und Rückzahlung in jeder Höhe bei Vergütung von Tageszinsen.

Bargeldloser völlig zeitgemässer Ueberweisungsverkehr An- und Verkauf, Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren.

Einlösung fälliger Zinsscheine.

Annahmestelle für das Reichsnotopfer.

Anleihe von Hypotheken und Darlehen im Rahmen der Mündelsicherheit.

20 Annahmestellen im Kreise und im Leuna-Werke, Ban 26a, Zimmer Nr. 47.

Reingewinn kommt dem Kreise zu gute und hilft Kreislasten tragen.

Zahlstelle für die Kreiskornstelle.

Kreisbaubank zur Hergabe von Hypotheken und Bargeldern.

Beratungsstelle in allen Geldangelegenheiten.

Sommersprossen verschwinden! Durch einfaches Mittel!

Leidensgenossen gebe kostenlos Auskunft.

Frau M. Poloni, Hannover. D 238. Schließfach 106.

## Sammelbogen

### für Brotmarken

hält wieder auf Lager und sind in jedem Quantum zu beziehen

### Geschäftsstelle

des Merseburger Tageblatt  
Merseburg, Hälterstr. 4 : Tel. 100.

## Oskar Wehnemann

Steinbildhauerei

empfiehlt sich zur Anfertigung von

modernen Grabdenkmälern

in Granit, Syenit, Marmor u. Sandstein.

Aufträge erbitte nach meiner Wohnung: Merseburg,

Brühl 12. 1. Etg., oder nach meiner Werkstätte:

Unteraltenburg (Ede Rosenthal, gegenüb. d. Altersheim).



# Der Hausfreund

(Familienbeilage zum Merseburger Tageblatt.)

Nr. 25

Merseburg den 9. Juli

1921

## Das Glück der Tragödin Laura Zoetel.

Von Hans Fredericksdorff.

Nachdruck verboten.

Von jeher hatte ich eine Schwäche für schlechte Schauspieler. Nicht im persönlichen Verkehr — da sind sie gräßlich — auf der Bühne aber, in ihrer sehr lauchbrüchigen Welt, ihrer grauenvollen stöhnenden, prustenden, himmelnden Umgebung, dem Geruch von Staub und Schminke und sehr billigem, scheußlich süßem Parfüm, da sind sie ein interessantes und unterhaltendes Völkchen. Ich habe ein altes Weib gesehen, das einen jugendlichen Postillon darstellen mußte, und einen alten Schauspieler, der fortgesetzt mit dem Kopfe wackelnd, im Weihnachtsmärchen als anmutiger Engelsjüngling mit einem Palmenzweig auftreten und mit seiner hierduftenden Stimme Verse sprechen mußte — und alles war sehr lustig.

Weil es so lustig war und weil man sich lustig machen konnte, besuchte ich als Sekundaner mit meinem Freunde oft ein kleines Theater, das im ältesten Teile der Stadt lag. Von Haus durften wir eigentlich nicht dorthin, denn vom Theater als Bildungstätte, wie es immer so schön heißt, war in diesem Falle natürlich keine Rede, und das Publikum war auch nicht nach dem Geschmack der Eltern. Wir aber fühlten uns unter den in der Mehrzahl anwesenden Frauen und Mädchen die entweder aßen oder tranken, sehr wohl — weil es sehr lustig war und man sich lustig machen konnte.

Wir saßen immer Sperrsis, ganz hart an der Bühne. Es war so unterhaltend, alles ganz genau beobachten und hören zu können, was bei geschlossenem Vorhang auf der Bühne gesprochen wurde.

Unsere Lieblinge waren das Lorle, der alte Satorius und Frau Zoetel. Das Lorle hieß eigentlich, weil sie doch die Naibe war, Mizzi — das ist doch selbstverständlich — aber da wir sie das erste Mal als Lorle gesehen hatten, behielt sie für uns diesen Namen. Sie war schon ein älteres Mädchen, klein und dünn, mit einer Singstimme — denn sie mußte gelegentlich auch singen — wie eine Grammophonplatte, die man verkehrt herum losläßt. Der Satorius war eigentlich Intrigant, aber er spielte und krächzte und spie seinen fauchenden Vieratem bis ins Mittelparfeß. Frau Zoetel war die Tragödin, der Stera, die große Tragische. Sommer wie Winter trug sie auf der Straße ein Pelzbarrett, das mit einer künstlichen Eisenkante geschmückt war. Sie kam sich immer sehr tragisch, sehr wichtig vor, denn sie spielte nur große Rollen. Und wie! Wenn sie auftrat, verstummtten Stricknabelgeklapper und Papiergeräusch, Operngläser glöhten und tiefe Seufzer ertönten.

Frau Zoetel hatte ein wunderbares, fast männliches Organ. Keiner konnte wie sie „nie-mals“ sagen, keiner vermochte ihren napoleonhaften Blick und ihre kaiserliche Handbewegung nachzuahmen. Und als sie einmal mit strenger entrüsteter Stimme und deutlich abwehrender Handbewegung „Hinweg, Gendler!“ zu sagen hatte, mußten wir so lachen, daß sich das Publikum aufregte.

Diese talentvolle Schauspielerin hat nun durch uns — ich glaube, wir können das ruhig behaupten — glänzende Karriere gemacht. Das kam so.

Wir hatten dem Lorle aus Ur einen Blumenkrok, eine langstielige, einsam aus der Papiermanschette herausragende Hyazinthe auf die Bühne geschickt, was auf die Künstlerin wie auf das Publikum einen sehr belebenden Eindruck machte. Immer wieder wurde die Künstlerin herausapplaudiert und immer wieder erschien sie und verbeugte sich, die wie ein Kiefer in Sturm schwankende Hyazinthe im Arm haltend. Wir hatten bemerkt, daß Frau Zoetel, die große Tragödin, mit schiefem Blick auf Lorles Blumenpflanze gesehen und darauf die Bühne in tiefer Beleidigung über diese Zurücksetzung

Natürlich mußte es etwas außergewöhnliches sein. Rasch verlassen und nicht mehr betreten hatte. Sofort beschlossen wir, ihr das nächste Mal auch etwas auf die Bühne zu schicken. langen Beratungen entschlossen wir uns für ein Perlenschnitzband. So was macht immer einen noblen Eindruck. Für 3 Mark 95 Pfennige. Dann ließen wir ein birnenförmiges Chrysanthemenbuttert binden, das sehr lang war und oben mit einer sehr wichtig anmutenden blauen Schleife schloß. Dieses Vergnügen war allerdings etwas teurer. Weiter ließen wir Besuchskarten mit „Baron von Hirschhausen“ drucken und schrieben darauf: „Der großen Tragödin Laura Zoetel als Maria Stuart in Verehrung mit der Bitte um freundliche Entgegennahme.“

Nach Schluß der Maria Stuart-Aufführung, Frau Zoetel, Ganzrolle, als das ganze Publikum begeistert nach der großen Tragödin rief, die doch eben entpaupt worden war, wurden ihr Strauß und Hut und Brief öffentlich überreicht. Der Theaterdiener konnte kaum mit dem langen schwankenden Buklett durch die Kulisse kommen. Er schob also erst den Strauß hindurch. Das Publikum stand auf und starrte nach der Bühne. Maria Stuart und die Königin Elisabeth krochen beide die Hände nach den Blumen aus. Endlich kam das ganze Mann zum Vorschein und übergab mit einer etwas fragmentarischen Verbeugung der unglücklichen-gläubigen Maria Stuart Strauß, Brief und Hut. Königin Elisabeth, die ihre Hände in der ausgestreckten, entgegenzunehmenden Lage hatte und sich genierte, nun leer dazusehen, hob sie mit entsprechendem Gesichtsausdruck ein wenig höher, um so ihre Entzücken über das Geschenk ihrer Kollegin auszudrücken, obgleich ihr garnicht so zu Herzen war.

Das Publikum machte begeisterten Lärm und verlangte unausgesetzt nach der Lilienblinde, der doch in diesem Augenblick mehr an dem Inhalt des Büchchens gelegen war, als am Beifall des Publikums. Endlich blieb sie ungeachtet des tosenden Beifalls hinter den Kulissen und erschien dann mit der Kette um den Hals.

Die Tragödin, mit glückselbigen Augen, das Buklett in den linken Arm gelegt, machte einen sanften Knix, wobei sie mit der rechten Hand grazios die Kette etwas hob und wieder fallen ließ — als wollte sie sagen: seht, das habe ich bekommen — und beschrieb dann mit der Rechten einen eleganten Bogen.

Die Wirkung war ungeheuer. Das Publikum stieß wilde Schreie des Jubels aus, Töchter entrißen ihren Müttern mit brutaler Gewalt das Opernglas und Männer zerrten die Frauen von den Stühlen, auf die sie gestiegen waren.

Wir aber drückten uns mit verbissenem Lachen nach dem Ausgang.

Am andern Tage kam in einem kleinen Winkelstüchlein, das immer über die Aufführungen dieses Winkeltheaters gewöhnlich berichtete, eine ansführliche Kritik, in der sich auch zum Schluß die Bemerkung befand, daß die „geheime Tragödin Laura Zoetel von einem aristokratischen Kunstfreund mit einem wertvollen Geschenk als Zeichen der Verehrung ihrer Kunst“ erfreut worden sei.

Die Folgen unseres Streiches waren fürchterlich. Die Tragödin spielte von Stund an mit rasender, leidenschaftlicher Hingabe. Ihre Augen blickten noch napoleonhafter, ihre Bewegungen waren noch kaiserlicher, ihre Sprache war nur noch ein einziges Rollen und ihr Organ war volltönig und tragend wie ein Gong. Außerdem schien sie Anfälle von Größenwahn zu haben, denn eines Tages bewahrte sie sich an einer größeren Probingsbühne. Sie mußte sich, wie wir später erfuhren, dem Direktor vorstellen, und eine Probe ihres Könnens geben. Sie spielte und ihr Blick war noch viel napoleonhafter als sonst, ihre Bewegungen waren noch viel kaiserlicher und ihre Stimme donnerte wie ein mißhandelter Gong.

Der Direktor, der auch wußte, daß vom Erhabenen zum Lächerlichen nur ein Schritt ist und Frau Laura Zoetels wahres Talent entdeckt zu haben glaubte, sagte ihr, daß sie an seiner Bühne angestellt werden könne.

„Ach, ist es möglich!“ hauchte die beglückte Tragödin.

„Ja,“ sagte der Direktor trocken, „als lombische Alte“.

„Niemals!“ rief Frau Zoetel entrüstet heraus. Aber als ihr der Direktor ihre Sage nannte und von guten Aussichten sprach, tat sie nach einigen inneren Kampf den Schritt aus dem Erhabenen ins lächerliche Fach und machte damit ihr Glück. Heute ist sie der Liebling des lachlustigen Publikums und Blumen bekommt sie bei jedem Benefiz die Menge — wenn auch keine Perlenhalsketten von „aristokratischen Kunstfreunden.“

## Kronprinz & Co.

Von Lubwja Roselius.

Es war kurz nach dem Zusammenbruch im Januar 1919, als ich nach Holland fuhr, um nach langer Arzearbeit dort wieder anzufangen. Wo ich vor 20 Jahren begonnen hatte. Die Uebersee-Verbindungen waren zerstückt, die schwarze Liste hatte im Interesse Englands ihre Schuldbücherei zur Beseitigung der lästigen Konkurrenz aetian. Die Holländer waren recht kühl, so unangenehm wie die Aufdauer im Kirschen den Eierkämpfer betrachten, welcher einst gefürchtet, schließlich unterlegen ist. Ich werde nie das Rächen eines der arden holländischen Bankiers verassen, mit dem er die Krone unseres Zusammenbruchs wie, eine selbstverständliche, nur von uns selbst nicht voraus gesehene Begebenheit abtat und auf die zukünftige Ohnmacht der deutschen Banken, insbesondere der D-Banken, hinwies mit dem Bemerkung, daß jetzt sein Dreh gekommen sei. Als er sich dann noch mit dem gleichen liebenswürdigen Lächeln nach der Größe der Norddeutschen Lloyd-Flotte erkundigte, beüllte ich mich, ihm verständnisvoll die Hand zu drücken. Daß ihm sein Minutier dabei lästige wurde, tat mir leid, ich hatte nie daran gedacht, daß Männer in anderen Ländern noch Schmuckfächer tragen.

Nach begab mich in das Fischgeschäft von Sauer, wo man vorzüglich ist, um darüber nachzudenken, auf welche Weise wir Deutsche es machen sollen, um uns den Ausländern anaenehm zu machen, damit man uns recht bald einen Platz im Völkerverbund zuweilt. Bei Sauer gab es tatsächlich Alles. Arzearzengesellschaften, Advokatenswirtschaft und auch das andere Glend zu Haus war für einen Augenblick verassen — ich dachte nicht einmal an den Verlust des Waffen-Krieges, sondern nur noch an die Zukunft und den Sieg, der uns schließlich doch werden muß.

Werden nicht jetzt unsere Arbeiter die Lügenpropaganda ihrer Feinde, welcher sie erlegen sind, durchschauen? Werden nicht die Kräfte, welche sich in ihrem Dummkoll gegen das eigene Volk aberschlossen hatten, aufstehen in der Weise und diese wie Sauerleis durchdringen?

Ein einiges deutsches Volk, e in Wille zum Aufstieg. Warte nur Freund Holländer. Deine Rechnung stimmt nicht. Wir werden es schon noch schaffen! —

Da, zwei Deutsche! Den einen kenne ich doch. Der Mann hat ein so markantes Gesicht. Baron von Säbnerfeld. Der

andere steht aus wie ein Offizier, erinnert an schwere Artillerie. Nicht! Major von Müldner. Hier ist Platz, meine Herren. Was führt Sie nach Amsterdam? Nichtlinie? Und dann kam trotz der behaßlichen Wärme im Maagen wieder das ganze Glend Deutschlands über mich. Es waren die beiden Beleiter unseres Kronprinzen. Ich hörte zuerst von Wieringen, dieser Nebel-Finzel, in einem Meer voller Schick gelegen, von der Vastorei und dem ganzen erbarmungslosen Kammer. Wie einem Ertrinkenden wurde mir zu Nute, das Denken war ausgeschaltet, blüßschnell saßen die Bilder der Vergangenheit in mir vorüber. —

Eine Parade, eine Beacanna im Tieraarten, die Eröffnung der Kaffee-Tag-Ausstellung am Lehrer Bahnhof. — Das Raadiaebuch des Kronprinzen, anständig und ehrlich geschrieben, so wie es ein rechter Weidmann wohl maa. Ein mannhaftes Auftreten, immer, wenn es galt, dem Kaiser beizutreten, daß im „Staat Dänemark“ wieder einmal etwas jaht war. Die Sitzungen im Hotel Adlon Juni und Dezember 1915, welche unter Auswirkung der deutschen Diplomatie die sofortige Aussprache führender Wirtschaftler Englands und Deutschlands auf neutralem Boden zum Ziele hatten. Gegen den damals allmächtigen Kanzler setzte der Kronprinz es durch, daß diese Gedanken zu Gehör des Kaisers kamen, setzte sich selbst mit seiner Person, die Unanade seines Vaters nicht scheuend, dafür ein, bis ihn ein strikter militärischer Befehl an die Front bannte.

1916/1917 die Northseepropaganda. Wie sagte doch der englische Willendbreher in der Schweiz? „Jeden Freitag erscheint eine Notiz über Nummer 17 (Kronprinz, Solbaten-Mißhandlungen, kleine Diebstähle von Kunstgegenständen, Weibergeschichten, Schlemmerei im Hauptquartier, schlechte Behandlung der Bevölkerung, Luxus in Aelduna und Spori!) — — — Ja, auch über Sport, die Deutschen find alle auf einander neidisch und eifersüchtig. Den Beariff „Gentleman“ kennt man in Deutschland nicht. Was wir sagen, kann noch so dumm sein, glaubt man wird es in Deutschland schließlich doch. Auch in der Propaganda bekämpft man Deutsche am besten durch Deutsche!“ —

Und dann kam das Wirrsal des Zusammenbruchs, der Kaiser nach Holland, der Kronprinz — — —

„Können Sie keinen Pelz gebrauchen oder ein Auto? Der Kronprinz hat nicht einen Pfennig Geld. Fl. 5000. — für Anschaffung der ersten Notwendigkeiten hat er sich geflehen von einem hilfsbereiten Deutschen, jetzt braucht er aber für Feuerung, für Essen und Trinken.“ —

Ja, schwinden mir denn die Sinne? Unser Kronprinz, der siebe frische Junge, muß seine Sachen verkaufen, um leben zu können! Ist denn der Kronprinz nicht reich, ist nicht der Kaiser in Holland? Heißt es nicht immer, die Hohenzollern haben große Vermögen im Auslande? — Nichts, aber auch gar nichts haben die Hohenzollern außerhalb Deutschlands. Der Kronprinz nennt nur das sein Eigen, was er bei sich hat. Kommen Sie mit nach Wieringen, leben Sie selbst!“

Die Außer See war zugefroren, drüben auf der Insel sah der Kronprinz im kalten Haus, allein, ohne Freund, ohne Beidenuna.

Ich mußte nach Deutschland zurück. Mein Paß, dieses Gefangnisbild freier Menschen, lief ab. Erst im März konnte ich ihn besuchen.

Ich fand einen ungebaueten, gesunden Mann mit freiem, leuchtenden Blick. Seine liebenswürdige Art, seine ursprüngliche Bescheidenheit, seine anständige und gesunde Gesinnung — er ist wirklich Gentleman — und schließlich sein reines und edles Menschentum machten mich ihm für alle Zeit zum Freunde.

Die Vorgeschichte des Krieges, die schwerste Entfugung für ihn, von der ihm ererbten Armees um des Volkes willen zu scheiden, der durch den Fortgang des Kaisers hervorgeurten, Entschluß, auch nach Holland zu gehen, um nicht durch die Anwesenheit seiner Person in Deutschland die Unruhen im Innern und die Schwierigkeit nach außen zu vermehren. Alles das wird der Kronprinz wohl selbst in seinem Buche, das er schreibt, später einmal bekanntgeben.

Ich will nur Zeugnis ablegen für das, was ich über seine „Kapitalien“ weiß. Es ist ganz selbstverständlich, daß bei der langen Dauer seines Aufenthaltes dieses Kapitel jedesmal, wenn ich, der Kaufmann, ihn besuchte, zur Sprache kam. Nachdem die Autos und der Pelz vererbt worden waren, kamen einige Schmuckfächer, welche von seiner Mutter und seiner Frau stammten, zum Verkauf. Es waren altmodische Sachen ohne großen Wert, zum Teil noch aus Geschenken Kaiser Wilhelms I. stammend. Vergebens boten seine Freunde ihm an, Gelder aus Deutschland oder Holland zu beschaffen durch Sammlung oder in Form von Darlehn. Er wies jedes derartige Anbot zurück: „Ihr braucht das Geld zu dem Wiederaufbau, die alten Sachen aber sind ohnehin zu nichts nütze.“

Dit genug hat Major von Müldner mir gesagt, daß er nicht wisse, wie er die weitere Zeit durchkommen solle. Es ist



sein Geld mehr da. Herr von Hünefeld handelte wie ein Venturier, um den höchsten Preis zu erzielen, wenn wieder etwas verkauft werden mußte.

Der Kronprinz wird herzlich lachen, wenn man ihn unter die Kapital-Schieber zählt.

Wie war's doch auf Wieringen? „Den Kindernörder, den Uebredier, den Frauenhändler wollen wir nicht haben“, schrien die Insulaner und rotteten sich zusammen. Und heute? Die Gesichter erhellen sich, wenn er nur kommt. „Unser Prinz“ kennt Jeden, Jeder, ob klein oder groß in den drei Ortschaften Wieringen kennt ihn. Zu Neujahr feierte aus keinem einzigen Haus der Insel ein Glückwunsch. Das gilt nicht dem Fürstenjohn, sondern dem guten Menschen.

Sogar den Hercules von Wieringen hat er sich zum Freunde gemacht, indem er ihn eines Tages, als dieser ihn betrunken anrief, mit einem Jagdhieb seiner Faust einfach zu Boden streckte und ihn nachher ganz veranlagt die Hand schüttelte.

Der Kronprinz wartet jetzt nur darauf, nach Deutschland zurückzukehren zu können, sobald sein Kommen keinen politischen Streit mehr erregt. Wie jeder andere will er arbeiten und mitgehen am Aufbau unseres Vaterlandes. Die Industrie zieht ihn sehr an. Hoffentlich flaut der Parteiküngele endlich einmal ab, damit wir sehen können, wie die Hohenzollern sich im Saufen der Räder, im Pfeifen der Kessel und im Dröhnen der Hämmer bewähren.

Nur Parteileute aber mögt ruhig sein, den Prinzen brinat ihr doch nicht aus seiner Ruhe — der jetzt die Mühe, falls er noch eine hat, schief und denkt: „Na, wartet man ihr, wenn ich in Deutschland mal mit zupaden darf, stehe ich schon meinen Mann.“

Ich habe auch lächeln müssen, als ich die Anschuldigungen gegen ihn las, der aus sich selbst heraus garnicht anders sein kann als selbstlos und frei von jeder Berechnung. Er ist ein Mann und wird's selbst ansetzen.

Das Lächeln ist mir aber vergangen, als ich in den Zeitungen über die Frau Kronprinzessin las, diese edle, deutsche Frau.

Ist denn wirklich so etwas möglich? Muß denn Alles in den Staub und Dreck gezogen werden, was uns heilig ist? O, Deutschland, wohin bist du gekommen? Nichts ist so erbärmlich, so verächtlich, so gemein, daß du es nicht erdulden müßtest.

Diese feine Frau, die uns Allen ein Symbol für Tugend, Ehre und Sitte ist, wird in ein Licht gestellt, als sei sie Hundespinn von Schwedern und Volksräublingen. Nicht einen Menschen gibt es wohl im ganzen Deutschen Reich, der sie nicht als Träger dessen anseht, was uns der Inbegriff für eine echte deutsche Frau und Mutter ist.

Nur ein Bild aus jüngerer Zeit:

Die Frau Kronprinzessin besuchte diesen Sommer ihren Gatten in Wieringen. Vier Prinzen begleiteten sie. Es war Abends vor dem Essen. Die Jungens mußten insolge des engen Platzes zum Bürgermeister Peereboom, bei dem sie auch wohnten. Sie kamen ins Zimmer der Pastorei, um gute Nacht zu sagen. Eine scharfe Musterung! Die Mutter spricht: „Komm, einmal her, ist das Deine gute Hofe?“ Verlegenes Schweigen. — „Es ist die gute Hofe, siehst Du den Fleck? Weißt Du nicht, daß Du hier nur die alten tragen sollst und nicht die neue. Ich habe kein Geld, um Dir eine andere zu kaufen. Sieh' mich an!“ — Der Junge sieht auf. Das um Vergebung bitten liegt in ihm, in seinen Augen. Sehr ernst ist die Mutter.

So sieht es bei Kronprinz & Co. aus!

Altmeister Goethe hat das richtige Wort geschrieben:

Uebers Niederträchtige  
Niemand sich beklage;  
Denn es ist das Mächtige,  
Was man dir auch sage.

In dem Schlechten waltet es  
Sich zu Hochgewinne,  
Und mit Rechem schaltet es  
Ganz nach seinem Sinne.

Wandrer! — Segen solche Not  
Bolltest du dich sträuben?  
Wirbelwind und trocknen Not  
Laß sie drehn und sträuben.

## Dom ahlen Merseburger.

Also da rächen sich manliche Leute usse, weil'n de Kerchen-wohlin nich ze dasse sin. Se schimpfen driuwer, daß de Urtriburen, obder wie das feräterliche Wurt heekt, widder obinne druff sinn un daß de Kreiecker eens uff de Gusche jekreit ham. Awoder meine it'e'n Kreinde — erkötens, wenn dr soiwiele sidd, die de mit'n abln Nlobn nich londana sind — warum sidd dr d'n'n nich weilsn sejanen, 's erköte Mab, 'n Samewar, wies auch Reit warre, he? Da sunnt dach eire

Seite dorchdrucken, wenn dr de Nlobn darub wollt ummobln! Nee, Kuching-beeme sinn se alle jebiehm un hamn in Keddern jeehm obder Saithemm jeeissen, anitatts daß se amah in de Kerche jingen. Na un nune — wo 'n de Schoten verträent sinn, da reckene weck dr Härte 'n Schamwuel uff un schimpfen uss Wahlverfahrn, un am merichten uff de Urtriburen, naderlich. Un zweetens: Wenn e e m a h äne Rärche un äne Nlobn jull sinn — warummen Allis abichneilm un verflummeln, he, daß bernaden iwoverhaubt bloh auch so ä erbermlicher Strunfs iwoirich bleimet? So hammes mit Deitschland feimerzeit jemacht, Wenich: Da hammes oo iwoverahl runjeschneibelt un runjesummeit, 'n stäiler un de Kerichten abiesat, de Armece zeiammieschlaun, de patriotischen Lieber abieschafft, de schwarz-weck-rote Kabne weajesefert, 'n Reichsabbler hammse de Klichel jstutst un de Krone wäoierärt, daß's een kenna sammern, bie bloh von dr janzen Märde auch so ä kleeenz Seitschen Unalide iwoirich jebiehm is — so wollt sez nune mit dr Kerche oo nach machen. Wennste in äner Rärche bist, muß es dr oo uff ä Häppchen Nlobn nich abnutum — un wennste eiaht bloh mälen un torwiern willst — da bleib iwoer hausen. — Na, nu, nicht ser unjut, jebes sibt seine Meenung, un un was anerlich. Also ä scheen' Rerkus hammer alleweile in Merseborch, Strahborcher bekte. Sidd da oo schon amah jewälen? — Da fulls nähmlich sebre hibsch sinn. Ach bin ie freilich auch nich drinne jewälen: 's is mir ze beier. Was de frieher de Losche kufte, fer das Moos mußte dich heite uff dr Gall'ie rum driehn. Da bist dr ooch ä neier Merseborcher Fuffacher nicht, von Behnern, Wenich — un wenn ä nach so scheene aussehn duht. Se sin ie werlich rächt hibsch, die Dingar, weekte. Hibsch blau un jülil, un Madne hammer iwoirich oo. Uff denn een is dr Rudderlöbech mit'n Herpa Christian (wo die scheene Käfelbahn is), uff ä annern kimmt eens in unner schwarzen Kutte aus'n Rathause runner, das is der Bärdemeecker; da schiebt druff: „Verlaß Dich nich uff Deine Sewalt: een Nabr is balde bezahlt.“ Das is richtig, un das bettenne Dela-Messen mihi ins Mvum schrei'n, wo ä nach rumharrumorte. Uff ä annern is dr Bischof Dilo von Drothe mit'n Bischofsstawe, he, un uff den janzen klee, da is naderlich dr Raine. Na also uff jut Nlic damit — verleicht kimmt nune widder ä Häppchen Aische in de Stabkaffe, da bann mir bernaden ä neies Stadttheater. — Was Reies hammer schone widder jeltreit, alleweile, in Merseborch, „Rheinold“ bektis, „Dierinaer Hof“ hie k es. Na, he — das wärd awoder eens janz nowle Sache — Da kann ämende bloh noch ä janz feiner Hund hinjehn. Da werd wo bloh Sekt februnken un Weniadner — un so. Mit Mofiese, na da! Na ich wärd awoder Spaheshalwer oo amah hinjehn, un wennch deswäcken de janze Wuche teene Butter ässe.

Ach, mei stewes Roiensteechen, wie sich buch de Reit verändern duht: frieher — dr wärd's wo alle nach wissen — stand mir vorm Dierinaer Hofe in Reich un Nlieb (bei der Mustruna, meen ich), un dr Schankbarm schimpte uns aus un 's war manchen rächt erbärmlich ze Wute. Un beire, wo de frieher de „K. W.-Maschine“ arwoetete — da sibt verleicht janz jemietlich ä Liebespäriden. Un de Ufficht siebt ses Dwerw a c h t m e e f e r — nee, bloh ä — „Dwer“ ... Na, Maßzeit. Dr able Merseborcher.

## Bunte Zeitung

Eine neue „Halsbandgeschichte“.

Man schreibt uns: Frankreich hat eine neue Halsbandgeschichte, die, wenn sie auch nicht galant ist, wie die berühmte Halsbandgeschichte der Königin Marie Antoinette, doch nicht an romantischer Abenteuerlichkeit zu wünschen übrig läßt. Napoleon I. hatte in den ersten Tagen seines Liebesalludes der Kaiserin Josephine ein herrliches Halsband aus Bernstein geschenkt, das unter dem Namen das „Liebesband“ berühmt wurde und nach der Kaiserin Tode lange Jahre im Louvre-Museum ausgestellt war, bis es vor etwa fünfundsiebenzig Jahren gestohlen wurde. Alle Nachforschungen, die nach dem Verbleib des kostbaren Liebesbandes angestellt wurden, waren erfolglos; die französische Kammer setzte eine Belohnung von 150 000 Frk. aus, aber auch dadurch kam das Halsband nicht wieder in den Besitz Frankreichs. Die Diebe blieben unentdeckt und mit der Zeit wurde das Halsband vergessen. Vor einigen Monaten nun verkaufte ein Mann, den man für einen französischen Matrosen hielt, einem kleinen Altertums Händler im San Franciscoer Chinenviertel ein Bernsteinhalsband, das dieser in ein unscheinbares Etui steckte und mit der Preisangabe: 25 Dollar in sein Schaufenster stellte. Dort blieb es lange unbeachtet stehen, ohne einen Käufer zu finden, bis vor wenigen Wochen ein junges Newborcker Ehepaar, das sich auf der Hochzeitsreise in San Francisco aufhielt, es erlangte. Nach Newyork heimgekehrt, ariate das junge Paar seinen Kauf einem Juwelier.

der es schätzen sollte, ob es 25 Dollar wert war. Wie groß was das Erlaunen des jungen Paares, als der Juwelier nach sachverständiger Prüfung für das Halsband 50 000 Dollar (drei Millionen Papiermark) bot. Durch die Schätzung auf den wahren Wert des Halsbandes aufmerksam gemacht, brachte es das junge Paar zu Tiffan, dem ardsten New Yorker Juwelier, der es mit dem Mikroskop untersuchte und die fein eingravierte Widmung fand: „Napoleon seiner Josephine“. Auf diese Entdeckung hin bot der Juwelier 85 000 Dollar, um welchen Preis das junge Paar schließlich das Halsband verkaufte. Josephines „Liebesband“ hatte die jungen Leute über Nacht reich gemacht. Wie amerikanische Zeitungen versichern, hat Tiffan die Absicht, das Halsband Josephines der französischen Regierung zurückzugeben.

## Haus, Hof und Garten.

### Juliarbeit in Garten und Stall.

Neben der Ernte von Gemüse, Beeren und Frühobst sind in diesem Monat wiederum Gießen und Spritzen, Paden und Säen die Hauptpflichten des Gartenbesizers. Leergewordenes Land ist sofort wieder zu bestellen, solange dies Aussicht auf Erfolg bietet. Bei Aussaaten sind die Boden- und Witterungsverhältnisse des Hochsommers zu berücksichtigen. Vor allem ist für dauernd genügende Bodenfeuchtigkeit zu sorgen, sobald der Regen nicht die Saatbeete zu beschatten. Am besten legt man sie von vornherein an halbschattigen Plätzen an. Auch beim Pflanzen spare man nicht mit Wasser. Ist die Erde nicht gerade durch Regenfälle gehörig durchfeuchtet, dann bewässere man die Beete wenigstens am Tage vor dem Pflanzen gründlich. Unmittelbar vor dem Einsetzen der Pflanzen fülle man die Pflanzlöcher mit Wasser. Solche Vorjorge fördert das Anwachsen mehr als vieles Schwemmen nach dem Pflanzen. Auch die Beete, denen man die Setzlinge entnimmt, tränke man vor dem Auspflanzen tüchtig, damit die Pflanzen gefättigt an den neuen Standort kommen.

Gesät werden können für den diesjährigen Verbrauch noch Buschbohnen, Erbsen, Herbststrüben, Winterrettich, Radies und Kohlrabi, Mohrrüben, Mangold und Schwarzwurzeln seien wir, um sie überwintern zu lassen. Gepflanzt werden Salat, Grünkohl, Spätkohlrabi, später Wirsing, auch noch später Rosen- und Blumentohl und Kohlrüben. Die Wurzelgewächse werden, wo sie zu dicht stehen, auf 15 bis 25 Zentimeter ausgeleitet. Die Gurkenpflanzen sind solange zu behüten als die Ranken es erlauben. Von den Kürbispflanzen werden die unfruchtbaren Ranken entfernt. Gurken und Kürbisse bekommen jetzt vier flüssigen Dünger. An den Tomatenpflanzen bricht man alle Seitentriebe aus den Blattwinkeln aus oder entipft sie auf ein Blatt. Die Spitzen der Haupttriebe werden über dem Blütenstande abgeschnitten, von dem man annimmt, daß die Früchte noch reifen werden.

Auch die Schädlingsbekämpfung darf nicht vernachlässigt werden. Sie gilt jetzt hauptsächlich den Eiern, Raupen und Puppen des Kohlweißlings, sowie den Maulwurfsgrillen. Gegen Erdflöhe hilft das Ueberstreuen mit Tabakstaub, Holzasche oder feingehiebter Steinkohlensche. Die Khabarber- und Spargelbeete sind nach beendeter Ernte mehrmals mit einem kräftigen Guß flüssigen Düngers zu versehen. Gegen Erde des Monats werden beim Blumentohl die Blätter, die über die Köpfe herausragen, nach innen getriekt, damit die Blumen zart bleiben.

Im Obstgarten ernten wir Beeren, Kirchen, Pfirsiche, Aprikosen, Nusstalerbirnen und einige andere Frühsorten. Die fruchttragenden Bäume sind bei Trockenheit zu bewässern, die Baumstämme regelmäßig zu lockern. Auch gelegentliche Düngergüsse sind am Platze. Alles Fallobst wird täglich gesammelt und vernichtet oder verrottet. An den Spalieren müssen die Verlängerungen angebefestigt und die jungen Triebe entipft werden. Bei den im Frühjahr gepflanzten Bäumen sind die unmittelbar neben den Geletriebe entwuchernden wilden Triebe zu entfernen, sobald jene handlang geworden sind. Die weiter unten stehenden werden dagegen nur gekürzt. Die Sommerrebelung durch Okulieren beginnt, sobald die Rinde sich löst, was bei trockenem Wetter durch mehrmaliges reichliches Begießen gefördert wird. Wurzelhöhllinge sind stets sofort zu entfernen.

Die Erdbeeranlagen brauchen in der Reifezeit viel Wasser. Das Wilden besogat man am besten am frühen Morgen. Nach der Ernte werden die Beete gereinigt, gelodert und mit kurzem Dünger belegt und überflüssige Ranken und Blätter abgeschnitten. Wer neue Beete anlegen will, bezeichnet die besten Stöcke mit Stäben, um von ihnen später die Ausläuferpflanzen zu entnehmen.

Im Geflügelstall ist jetzt besonders darauf zu achten, daß das Ungeziefer nicht überhand nimmt. Der Eierertrag läßt im Juli merklich nach. Abwechslung im Futter, namentlich reichliches Grünfutter, regt die Vegetätigkeit an. Es kommt jetzt darauf an, daß sich die Tiere für die Maiur kräftigen, die bei alten Hühnern schon Ende des Monats beginnt. Fehlerhafte Küden und ausgediente Zuchtstämme wandern in die Küche; überzählige Junghähne werden vor dem Schlachten abgeperrt und einige Wochen gemästet. Viele Trutbennen brüten im Juli zum zweiten Male. Am vorteilhaftesten ist es, ihnen Enteneier unterzulegen. Die jungen Truter werden auf die Weide und auf die Stoppelfelder getrieben. Trut- und Perlhühner benutzt man im Juli nicht mehr zur Brut. Die Frühgänse und Jungenten werden gemästet. Letztere müssen mit 10 Wochen schlachtreif sein. Die Tauben brüten auch in diesem Monat noch fleißig. Die Jungen dieser Bruten taugen aber nur für die Küche. Die Hühner veranlaßt das Geflügel oft viel Wasser zu trinken. Um das Entstehen von Darmkrankheiten zu verhüten, legt man ein Stück altes Eisen in das Trinkwasser oder gibt ein erbsengroßes Stück Eisenvitriol auf je 1 Ltr. Wasser.

Ziegen und Kaninchen bedürfen im Juli derselben Pflege wie im Juni. Ziegen gehören soviel wie möglich auf die Weide, man binde sie aber nicht so an, daß sie sich vor Sonnenglut nicht schützen können. Auch den Kaninchen, besonders den Jungtieren, gebe man, wenn es geht, Gelegenheit zur Bewegung in Ausläufen mit schattigen Stellen. Neben dem Hauptwinterfutter sammle und trodne man jetzt auch allerlei die Frostluft anregende Würzkräuter, wie Thymian, Salbei, Pfefferminze usw. Die Ställe sind luftig und kühl zu halten und oft zu reinigen.

### Die Färbung der Eierschale.

Es ist ein weitverbreiteter Aberglaube, daß bräunliche Eier wertvoller seien als weiße. Wenn man die Hühnererier nach ihrem Nährwert scheiden will, dann muß man nicht auf die Färbung der Schale, sondern auf die des Dotters sehen. Eier mit tiefgelbem Dotter liefern gewöhnlich die Hühner auf dem Lande, die freien Auslauf haben. Bei den Eiern mit blassem Dotter könnte man von einer Bleichsucht der Hühnererier sprechen, denn der Stoff, dessen Fehlen die blasser Farbe zeigt, ist Eisen, derselbe, von dem auch unser Blut seine Farbe erhält. Der Gehalt von Eisen im Eidotter wächst mit der Tiefe der Farbe und ist davon abhängig, daß die Hühner unter gesunden Bedingungen leben und namentlich viel Grünnes zu fressen bekommen.

## Der Wahrsager.

Der Nährwert des Kakaos wird sehr häufig überschätzt und die irrümliche Annahme ist weit verbreitet, daß eine Tasse Kakao, wenn sie auch mit Wasser bereitet ist, sehr nährwertig sei. Die Ärzte sind darüber folgender Ansicht: Gewiß hat Kakao gegenüber Kaffee und Tee einen hohen Nährwert, der besonders in Fetten und Eiweiß besteht. Das Fett der Kakaobohne wird fabrikmäßig entfernt und jener Gebrauchskakao gilt als besser, der der fettärmste ist! Wenn auf 100 Gramm Wasser drei Teelöffel Kakao genommen werden, so werden die meisten Hausfrauen das schon für sehr reichlich, fast zu reichlich halten. Diese drei gehäufelten Teelöffel Kakao sind aber höchstens 20 Gramm und wenn man im Kakaopulver durchschnittlich 30 Proz. Fett und 15 Proz. Eiweiß annimmt, so hat eine solche Tasse sehr starken Kakaos nur 3 Gramm Fett und 6 Gramm Eiweiß. Selbstredend sind auch diese geringen Nährwerte immer besser als keine; aber daß sie nur geringe sind, muß jede Hausfrau wissen. Als Nährmittel muß Kakao darum immer mit Milch und reichlich Zucker zubereitet werden und nur als Frühstücksbeigabe mag er die Zubereitung mit Wasser rechtfertigen. Durch ein Ei wird dem Körper durchschnittlich 6 Gramm Eiweiß und 15 Gramm Fett zugeführt und wer an Verdauungsstörungen leidet, soll ein solches zu einer Tasse Tee anstatt Kakao ersetzen. Darum ist es auch viel befömmlicher, anstatt abends, am Morgen Kakao zu trinken und Schokolade, besonders Lindern gleich nach dem Essen zu reichen. Bei Wandertouren hat natürlich die Schokolade eine andere Bedeutung, bei der körperlichen Betätigung und Anstrengung ist es von großer Wichtigkeit, reichliche Mengen dieses leicht zu verdauenden Ernährungsmittels mitzunehmen. Für das Haus soll also der Nährwert des Kakaos nicht überschätzt und für Wandertouren nicht unterschätzt werden, und dann bedauere jeder, daß sich eines sich nicht für alle schießt, und daß man als guter Maschinenmeister der eigenen Körpermaschine, bei fleißiger Beobachtung am besten selbst beurteilen kann, was gut und was schädlich ist.